



Grundlage und Visitenkarte unserer Kindertagesstätte

Konzeption

Kindergarten St. Barbara
Am Lerchenfeld 6
84168 Aham
Tel: 08744/208
kiga.stbarbara@web.de

Träger:

Zweckverband Kinderbildung und -betreuung Aham-Gerzen-Schalkham

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	34
1.1 Informationen zur Einrichtung - Unser Haus im Wandel der Zeiten.....	34
1.2 Personal- und Gruppensituation 2024/2025	36
1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	38
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	39
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	39
2.2 Unser Verständnis von Bildung	39
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	40
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung	46
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	46
3.2 Interne Übergänge in unserem Haus - von der Krippe in den Kindergarten	50
3.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule	50
3.3.1 Förderung der Sozialkompetenz.....	51
3.3.2 Förderung der Sprachkompetenz.....	51
3.3.3 Förderung der mathematischen Kompetenz	51
3.3.4 Förderung von Natur und Umweltbewusstsein.....	51
3.3.5 Förderung der kognitiven Kompetenz	51
4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	54
4.1 Differenzierte Lernumgebung.....	54
4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation	54
4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt	55
4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstrukturen.....	61
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern.....	70
4.2.1 Kinderrecht Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder.....	71
4.2.2 Ko-Konstruktion - Von- und Miteinanderlernen im Dialog.....	73
4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis	74
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.	75
5.1 Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	75
5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche in der Kinderkrippe.....	77

5.2.1	Soziales Leben.....	77
5.2.2	Sprache und Kommunikation, Musik.....	77
5.2.3	Bewegung, Grobmotorik, Feinmotorik und Gesundheit	78
5.2.4	Kreativität und Gestaltung.....	80
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche im Kindergarten	80
5.3.1	Werteorientierung und Religiosität.....	82
5.3.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	83
5.3.3	Sprache und Literacy	84
5.3.4	Digitale Medien	86
5.3.5	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT).....	87
5.3.6	Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).....	88
5.3.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	90
5.3.8	Gesundheit, Bewegung und Ernährung.....	91
5.3.9	Lebenspraxis	93
6.	Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	94
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	94
6.1.1	Eltern als Mitgestalter.....	94
6.1.2	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien.....	95
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	95
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung.....	96
7.	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	97
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	97
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen.....	97
8.	Impressum.....	98
9.	Quellen	99

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zur Einrichtung - Unser Haus im Wandel der Zeiten

Entstehung und Organisation des Kindergartens:

Zur Entstehung des Kindergartens in Loizenkirchen trug vor allem das große Interesse der Eltern an einer vorschulischen Einrichtung bei. Nachdem aber ein Kindergartenneubau nicht in Frage kam, entschied der Gemeinderat unter Vorsitz von Bürgermeister **Fridolin Greindl**, das ehemalige Kloster in Loizenkirchen in einen Kindergarten umzugestalten. In diesem Gebäude waren im oberen Stockwerk bereits zwei ausgelagerte Hauptschulklassen des Schulverbands Gerzen untergebracht. **H.H. Pfarrer Grötzinger** unterstützte das Vorhaben, indem er die Finanzierung eines Teils der Möbel und des Spielmaterials übernahm. Nachdem die dringendsten Umbauarbeiten erledigt und Einrichtung und Spielmaterial zum Großteil angeschafft waren, wurde der Kindergarten im Herbst 1976 probeweise eröffnet. Die Kinderpflegerin Frau Anneliese Reindl (jetzige Frau Grötzinger) und die Aushilfskraft Frau Elfriede Kölbl übernahmen die Betreuung der Kinder. Im Herbst 1977 entschloss man sich zu weiteren Umbaumaßnahmen und zur Anstellung einer Erzieherin als Kindergartenleitung. Es wurden Turnraum, ein Raum zur intensiven Beschäftigung einer Teilgruppe und außerdem ein Büro eingerichtet, das gleichzeitig als Personalraum genutzt wurde. Bereits während des Sommers wurden Gartengeräte aufgestellt und ein großer Sandkasten angelegt. Zum Bau eines Kletterhauses erklärten sich Mitglieder des Wandervereins bereit.

Ab Herbst 1977 wurde der Kindergarten folgendermaßen organisiert:

Träger:	Gemeinde Aham Bürgermeister Fridolin Greindl
Leitung:	Erzieherin Frau Hermine Wirthmüller (jetzige Frau Süßl)
Gruppenleitung:	Frau Hermine Wirthmüller
Päd. Hilfskraft:	Frau Anneliese Grötzinger (Kinderpflegerin)
Raumpflegerin:	Frau Maria Niedermeier
Gruppen:	Eine Vormittagsgruppe Eine Nachmittagsgruppe

Unser Kindergarten 2006-2019:

Träger: Zweckverband Kinderbildung und -betreuung Aham-Gerzen-Schalkham
Zweckverbandsvorsitzende 1. Bürgermeister Jens Herrnreiter

Im Dezember 2006 fand als kurzweilige Zwischenlösung der Umzug des Kindergartens Loizenkirchen in neue Räume im Gemeindezentrum Aham statt. Infolgedessen änderte sich die Namensgebung. Es entstand der „Kindergarten St. Barbara“ mit 50 anerkannten Betreuungsplätzen. Gleichzeitig wurde der „Zweckverband für Kinderbildung und -betreuung Aham-Gerzen-Schalkham“ gegründet. Vorerst blieben die Öffnungszeiten der beiden Vormittagsgruppen unverändert. Aufgrund der steigenden Kinderzahlen wurde die Einrichtung im September 2019 um eine zusätzliche Kindergartengruppe mit 20 Betreuungsplätzen und Buchungszeiten bis 15.00 Uhr erweitert.

Entstehung der Kinderkrippe:

Im Zweckverband Aham-Gerzen-Schalkham bestanden bereits drei feste Krippengruppen, doch die Anfrage nach mehr Krippenplätzen zeigt eine steigende Tendenz. Als Zwischenlösung wurden die Ahamer Krippenkinder bis zur Fertigstellung des Neubaus im Jahr 2024 in Gerzen betreut.

Entstehung der Kinderinsel St. Barbar:

Durch die Veränderungen der familiären Strukturen, auch im ländlichen Bereich, war eine neue Einrichtung eine Bereicherung und Notwendigkeit für den Ort Aham. Im April 2024 fand dann der Umzug in die neugebaute Einrichtung statt. Es entstand die

**„Kinderinsel St. Barbar“
mit insgesamt 99 anerkannten Betreuungsplätzen
(75 Plätze im Kindergarten, 24 in der Krippe)**

Wir sehen uns als familienergänzende Einrichtung, die es Kindern ermöglicht, mit Gleichaltrigen Erfahrungen in der Gruppe zu sammeln und sich in einem kindgerechten Umfeld zu entwickeln. Neben der Partizipation im teiloffenen Konzept steht die Gesunderhaltung Ihrer Kinder an erster Stelle unserer Konzeption. Durch das ganzheitliche Gesundheitskonzept nach Sebastian Kneipp ist es unser Anliegen die fünf Säulen Lebensordnung, Ernährung, Wasser, Kräuter und Bewegung kindgerecht zu verwirklichen und zu verinnerlichen.

*„Gesund bleiben und lang leben will jedermann, aber die wenigsten tun etwas dafür.
Wenn die Menschen nur halb so viel Sorgfalt darauf verwenden würden, gesund zu
bleiben und verständig zu leben, wie sie heute darauf verwenden um krank zu werden -
die Hälfte der Krankheiten bliebe ihnen erspart.“*

Sebastian Kneipp

1.2 Personal- und Gruppensituation 2024/2025

Die Kinderinsel St. Barbara umfasst drei Kindergartengruppen (Sonnen-, Regenbogen- und Sternengruppe) sowie zwei Krippengruppen (Sternchen- und Wölkchengruppe).

Kindergarten 7.00 - 15.00 Uhr		Astrid Königbauer Päd. Gesamtleitung
Sonnengruppe	Regenbogengruppe	Sternschnuppengruppe
 Sonja Gahr Gruppenleitung, Erzieherin	 Julia Heeg Gruppenleitung, Erzieherin	 Maria Wenzl Stv. Leitung, Gruppenleitung, Erzieherin
 Alba Comesella Vazquez Kinderpflegerin	 Evi Koller päd. Fachkraft	 Ronja Mayrl Kinderpflegerin
 Anna-Sophie Galler SEJ-Praktikantin	 Nathalie Eisele päd. Ergänzungskraft	 Stefanie Weber Heilerziehungspflegerin
<u>UNSER LEITSATZ</u> Glücklich der Mensch, der es versteht und sich bemüht, das Notwendige, Nützliche und Heilsame mehr und mehr sich anzueignen. <i>Sebastian Kneipp</i>		
Kinderinsel St. Barbara, Am Lerchenfeld 6, 84168 Aham, Tel.:08744/208, E-Mail: kiga.stbarbara@web.de		



Sternchengruppe



Nicole Rackerseder
Gruppenleitung,
Erzieherin



Eireen Schwimmbeck
päd. Assistentkraft



Sonja Heubl
Erzieherin



Jessica Kobold
Erzieherin

Wölkchengruppe



Melanie Weigel
Gruppenleitung,
Erzieherin



Sabine Huber
Erzieherin



Christine Wulf
päd. Assistentkraft

Kinderkrippe
7.00 -15.00 Uhr

Astrid Königbauer
Päd. Gesamtleitung

UNSER LEITSATZ

„Das habe ich noch nie versucht, also bin
ich mir sicher, dass ich es schaffe!“

Pippi Langstrumpf

Kinderinsel St. Barbara, Am Lerchenfeld 6, 84168 Aham,
Tel.:08744/208, E-Mail: kiga.stbarbara@web.de

1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Kinderinsel St. Barbara befindet sich im Zentrum von Aham. Das Gebäude, in dem drei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen betreut werden, hat dadurch die optimale Lage, Kooperationspartner (z.B. Bücherei) oder andere zentrale Einrichtungen (z.B. Turnhalle) mit den Kindern fußläufig zu erreichen. Trotzdem ist die Natur (z.B. Wald, Kneipp-Becken in der Vils) ebenfalls in nächster Nähe. Nebenan befindet sich außerdem die Grundschule Aham, wodurch die Kooperation mit der Grundschule vereinfacht wird.



Das Einzugsgebiet der Einrichtung ist ländlich geprägt. Die Kinder wohnen daher überwiegend in einer klassischen Kernfamilie. Patchwork-Familien, alleinerziehende Eltern oder Kleinfamilien ohne Familienverbund gibt es kaum. Viele der Kinder werden deshalb am Nachmittag von den Eltern oder von Großeltern betreut. Die Öffnungszeiten sind daher an das Einzugsgebiet und die Familien angepasst. Durch verschiedene Vereine, die kulturellen und geselligen Angebote, dem nahegelegenen Spielplatz sowie dem Wald werden sowohl Kinder als auch Eltern dazu angeregt, aktiv am Gemeindeleben teilzunehmen. Die Kinderinsel St. Barbara knüpft durch Kooperationen daran an.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Die „kneippsche Lebensordnung“ kann, im Bereich der Entwicklung jedes einzelnen Kindes, als Streben nach Harmonie und Ausgeglichenheit in der Gesellschaft verstanden werden. Die Lebensordnung ist dabei als übergeordnetes Wirkprinzip zu verstehen. Unabhängig von Herkunft und Entwicklung des Kindes sind Geborgenheit, Zuverlässigkeit, Liebe, Vertrauen und angenommen werden, wichtig für die innere Ordnung jedes einzelnen.

Wir sehen die Kinder als aktive Gestalter in ihrem Entwicklungsprozess. Sie sind lernbegierig, neugierig und von Natur aus positive Wesen, die sich spontan und vertrauensvoll auf eine Beziehung mit Erwachsenen einlassen. Wir trauen daher Kindern etwas zu, nehmen sie ernst, begegnen ihnen auf Augenhöhe mit Respekt und Wertschätzung. Kinder sind auf der Suche nach ihrer eigenen Identität und haben ihre eigene Persönlichkeit. Wir begegnen ihnen offen und holen sie da ab, wo sie im Moment stehen.

Freiräume und Grenzen sind dabei gleichermaßen wichtig. Einen besonderen Stellenwert nehmen deshalb die Bildungs- und Erziehungsbereiche der gesundheitlichen Erziehung von Sebastian Kneipp in unserem pädagogischen Alltag ein.

„Nichts der Natur abzwängen wollen, sondern ihr an die Hand gehen, sie freundlich stützen und durch kleine Hilfsmittel einladen, dass sie selbst und freiwillig den Dienst tut.“

Sebastian Kneipp

Kinder brauchen Raum für unterschiedliche Entfaltung. Sie sind individuelle Persönlichkeiten die ihren eigenen Rhythmus in der Entwicklung erfahren dürfen. Wir sind Beobachter und Begleiter, die sich geduldig im Hintergrund halten, um entsprechend den Bedürfnissen der Kinder, die Umwelt materiell und sozial zu gestalten.

Besonders wichtig ist es und, eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern einzugehen, um den Bildungsprozess des Kindes in gemeinsamer Verantwortung zu begleiten und sich wechselseitig zu bereichern.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Der Bildungsauftrag unserer Kindertagesstätte besteht in einer ganzheitlichen Unterstützung der Handlungs-, Bildungs-, Leistungs- und Lernfähigkeit von Kindern, unter besonderer Berücksichtigung kultureller Werte und religiöser Erfahrungen. Besonderen Stellenwert hat dabei das freie Spiel. Die Kindertagesstätte ist damit nicht ein Ort, an dem Kinder Wissen aufnehmen und an erster Stelle kognitiv gefördert werden, sondern die Grundlage für ein kognitives Lernen erweitern.

Der spätere Erfolg des schulischen Lernens hängt also davon ab, wie intensiv Kinder Neugierde und Motivation zur Verfügung haben, um Spaß am Lernen zu entfalten."

Leitsatz der Krippe:

„Das habe ich noch nie versucht, also bin ich mir sicher, dass ich es schaffe!“

Pippi Langstrumpf

Leitsatz des Kindergartens:

„Glücklich der Mensch, der es versteht und sich bemüht, das Notwendige, Nützliche und Heilsame mehr und mehr sich anzueignen.“

Sebastian Kneipp

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Kinder sind offen und neugierig, noch frei von eingefahrenen Verhaltensmustern und genau darin liegt der erfolgsversprechende Ansatz für moderne Gesundheitsförderung. Durch das ganzheitliche Konzept von Sebastian Kneipp werden die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung dazu angeregt sich zu starken, selbstbewussten und gesunden Menschen zu entwickeln.

Gesundheitsbewusstes Verhalten wird am Vorbild geübt. Die Kinder lernen verantwortlich mit sich, den anderen und der Natur umzugehen. Sie lernen Zusammenhänge zwischen Mensch, sozialer und biologischer Umwelt kennen und zu beachten. Ein positives WIR-Gefühl wird gefördert, das Selbstwertgefühl wird gesteigert und Toleranz und Rücksichtnahme werden eingeübt. Dies soll den Kindern dabei helfen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen dabei die Rolle der Vorbilder und der Bildungsmoderatoren.

Unsere pädagogischen Grundsätze sind:

- Gesundheitsförderung mit Freude und Spaß
- Zielgruppen- und Bedürfnisorientierung
- Seelisches Wohlbefinden als Grundvoraussetzung der pädagogischen Arbeit
- Erleben und Begreifen mit allen Sinnen
- Partizipation
- Motivation um Lernbereitschaft und die Verinnerlichung neuen Wissens zu begünstigen
- Angemessene Vermittlung
- Kongruenz
- Einbezug des gesamten sozialen Umfelds, wie Eltern und andere Bezugspersonen
- Beachtung gesundheitsfördernder Aspekte in den Räumlichkeiten (Schilling-Raumkonzepte)

Kneipp Gesundheitskonzept in unserer Einrichtung:

Wer war Sebastian Kneipp:

Sebastian Kneipp (1821-1897) hat im 19. Jahrhundert die Naturheilkunde revolutioniert. Nachdem er seine schwere, damals noch als unheilbar geltende, Tuberkulose durch kurze Bäder in der kalten Donau selbst kurierte, begann er, sich intensiv mit der gesundheitsfördernden Kraft des Wassers und der heilenden Wirkung ausgesuchter Pflanzen zu beschäftigen.

Das Ergebnis seiner langjährigen Studien und praktischen Anwendungserfolge ist ein visionäres Lebenskonzept von zeitloser Aktualität. Angesichts zunehmender Umweltbelastungen und stressbedingter Zivilisationskrankheiten haben Menschen heute ein intensiveres Bedürfnis nach wirksamen Heilmethoden und aktiver Gesundheitsvorsorge. Für Sebastian Kneipp gehörten dazu auch regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung und geistig-seelischer Ausgleich. Er war damit ein Pionier des ganzheitlichen Denkens.

Warum wir nach Kneipp arbeiten wollen:

Unsere Kindertageseinrichtung hat das Ziel, den Kindern und ihren Familien, das Thema Gesundheit durch die Kneippsche Lehre näher zu bringen.

Kinder stehen dem Leben offen und wissbegierig gegenüber. Wenn man sie früh mit Kneipp in Berührung bringt, begeistern sie sich dafür und haben so die besten Voraussetzungen für ein gesund gestaltetes, glückliches Leben. In der ergänzenden und kooperierenden Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und den Familien sollen die Kinder möglichst früh Grundlagen zur gesunden, naturgemäßen Lebensweise spielerisch erwerben, gesundheitsbewusstes Verhalten am Vorbild lernen und dieses üben.

Die Kinder lernen in unserer Kindertageseinrichtung verantwortlich mit ihren individuellen Gesundheitsressourcen umzugehen. Durch die Integration des Kneipp-Gesundheitskonzepts mit seinen fünf Elementen in den Kita-Alltag wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder positiv beeinflusst. Gesundheit wird unterstützt und gefördert. Weil die Lehre Sebastian Kneipps vom naturgemäßen Leben und Heilen sich auf die Wirkkräfte der Natur stützt, wie die Erfahrung natürlicher Reize, bietet sie gerade für Kinder ein wesentliches Fundament der gesunden Entwicklung.

Uns hat das Kneipp- Gesundheitskonzept überzeugt, weil es sich sehr gut in die pädagogische Arbeit integriert. In unserer Einrichtung haben derzeit vier pädagogische Fachkräfte die Ausbildung zum Kneipp-Gesundheitserzieher absolviert.

Die fünf Elemente:

Im Folgenden gehen wir auf die fünf Elemente der kneippschen Lehre ein, so wie wir sie in unserer Einrichtung verstehen und umsetzen.



Wasser

Element Wasser / Natürliche Reize

„Lernt das Wasser richtig kennen und es wird euch stets ein verlässlicher Freund sein.“ (Sebastian Kneipp)

Das Element Wasser steigert als Vermittler natürlicher Reize die Leitungsfähigkeit, regt die Abwehrkräfte an und verbessert das Körperbewusstsein. Sowohl vorbeugend als auch therapeutisch eingesetzt wirken die Wasseranwendungen harmonisierend auf das Nerven- und Hormonsystem und darüber hinaus auch auf die Psyche. Wasseranwendungen nach Kneipp sind fein abstufbar und können individuell und gemäß der Situation eingesetzt werden.



Bewegung

Element Bewegung

„Untätigkeit schwächt, Übung stärkt, Überlastung schadet.“ (Sebastian Kneipp)

Die körperliche Aktivität - sinnvoll und dosiert angewendet - verbessert Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit, sie stärkt das Immunsystem, regt die Verdauung und Stoffwechsel an und kräftigt das Herz-Kreislauf-System. Regelmäßig betriebener Sport erhöht die Stresstoleranz und stärkt das Selbstwertgefühl. Therapeutische Bewegungsübungen, Massagen und Krankengymnastik sind bei Bedarf eine effektive und sinnvolle Ergänzung.



Ernährung

Element Ernährung

„Wer langsam isst und richtig kaut erspart seinem Magen viel Mühe.“ (Sebastian Kneipp)

Zu empfehlen ist eine ausgewogene, möglichst naturbelassene Vollwerternährung, die dem jeweiligen Energiebedarf angepasst ist. Durch bewusstes Essverhalten und durch einen sinnvollen Umgang mit Genussmitteln können vor allem ernährungsmitbedingte Krankheiten vermieden oder ihr Verlauf gemildert werden.



Element Lebensordnung

„Gesundheit bekommt man nicht im Handel, sondern durch Lebenswandel.“
(Sebastian Kneipp)

Lebensordnung Gelungen ist die Lebensgestaltung, wenn sie die Einheit von Körper, Geist und Seele beachtet und in Einklang mit dem sozialen und ökologischen Umfeld steht.



Element Heilpflanzen

„Die Natur ist die beste Apotheke.“ (Sebastian Kneipp)

Heilpflanzen

Mild wirkende Heilpflanzen oder Pflanzenteile finden in Form von Tees, Säften, Dragees, Bade- und Wickelzusätzen sowie bei Inhalationen Verwendung.

Beispiele aus der pädagogischen Umsetzung der fünf Elemente im Tagesablauf:

- Wasser:
 - Wassertreten
 - Tautreten
 - Schneetreten
 - Kaltes Armbad
 - Fußbad
 - Knieguss
 - Bürstenmassage
 - Licht- und Luftbad
 - ...



• **Bewegung:**

- Bewegungsbaustelle
- Freies Turnen
- Tanz- und Bewegungsspiele
- Bewegtes Spielen im Gruppenraum
- Spiel im Garten
- Fahrzeuge fahren im Garten
- Spaziergänge
- Waldtag
- ...



• **Ernährung:**

- Gemeinsames Kochen und Backen
- Sinnesübungen
- Obst- und Gemüsekorb
- Gemeinsame Brotzeiten
- Tischrituale
- Gemeinsame Regeln für das Essen
- Erntedankfest feiern
- ...



• **Lebensordnung:**

- Geregelter Tagesablauf
- Eigenverantwortung übernehmen bei Umsetzung des teiloffenen Konzepts (Raumwechsel, Tischdienste, ...)
- Feste und Feiern im Jahreskreis
- Aktivitäten zu verschiedenen Bildungsbereichen (z.B. Experimente)
- Fantasiereisen
- Klanggeschichten
- Massage- und Entspannungsübungen
- ...



Heilpflanzen:

- Hochbeet im Garten
- Pflanzenlehre
- Sinnesübungen
- Marmelade kochen
- Kräuterquark und Kräuterbutter
- Tee zubereiten
- ...



3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge stellen für Kinder und Eltern immer eine aufregende und intensive Phase dar, denn während einer Transition geht eine massive Umstrukturierung der Lebenszusammenhänge einher. Die Übergänge regen intensives Lernen an und werden als bedeutsame Erfahrung in der Identitäts- und Autonomieentwicklung erlebt. Mit der (meist) ersten Trennung von Kind und Eltern, dem Übergang von der Krippe in den Kindergarten sowie dem Übertritt in die Schule ist daher stets ein neuer Lebensabschnitt verbunden, der für alle Beteiligten eine enorme Leistung abverlangt. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt jedoch das Kind. Daher ist es uns überaus wichtig, sensibel, feinfühlig und bedürfnisorientiert jeglichen Übergang vorzubereiten und zu begleiten.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Wenn Kinder in unsere Einrichtung kommen, erleben sie oft den ersten Übergang vom Elternhaus in die Kinderinsel. Für die Familien ist es häufig das erste Mal, dass ihr Kind für einen längeren Zeitraum außerhalb der Familie, alleine Kontakt zu Erwachsenen und Kindern aufbaut. Daher stellt diese Transition einen bedeutenden Schritt im Leben dar, der mit vielen Lebensveränderungen verbunden ist. Jedes Kind bewältigt diesen Übergang in seinem eigenen Tempo, daher bekommt es von uns die Zeit für die Eingewöhnung, die das Kind braucht.

Die Eingewöhnung in die Kinderkrippe:

Damit Ihr Kind sich von Anfang an in unserer Kinderkrippe wohl fühlen kann, braucht es Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch Sie als Eltern und durch uns als pädagogische Fachkräfte. Daher beginnt für alle Kinder die Zeit in der Tageseinrichtung mit einer sogenannten „Eingewöhnungszeit“, um somit gezielt den Kindern den Übergang von der vertrauten Familienwelt in die noch unbekannte Welt der Tageseinrichtung zu erleichtern.

Bis Ihr Kind sich in der neuen Umgebung vertraut gemacht und eine vertrauensvolle Beziehung zu seiner Bezugserzieherin aufgebaut hat, ist es notwendig, dass Sie Ihr Kind in dieser ersten Zeit begleiten und unterstützen. Sie als Mutter oder Vater geben Ihrem Kind die Sicherheit, die es braucht, um sich auf das „Neue“ erfolgreich einlassen zu können. Außerdem haben Sie dadurch eine gute Möglichkeit, uns und das Leben der Krippe kennen zu lernen.

Da eine gelungene Erziehungspartnerschaft für die qualitativ hochwertige päd. Arbeit mit Ihrem Kind selbstverständlich ist, legen wir Wert auf einen täglichen, intensiven Austausch.

Dauer:

Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes und seinen Erfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und bisherigen Trennungssituationen gemacht hat. Im Alter von 0-3 Jahren beträgt sie erfahrungsgemäß 2-3 Wochen. Manchmal können jedoch unvorhergesehene Situationen eintreten (z.B. Erkrankung des Kindes), die eine Verlängerung der Eingewöhnungszeit erfordern.

Verlauf der Eingewöhnung in der Krippe:

- | | | |
|-----------------|-------------------------|--|
| 1. Phase | Aufnahmegespräch | Informationen über das Kind werden schriftlich festgehalten. Die Eltern erfahren den Ablauf der Eingewöhnung bzw. über ihre eigene Rolle und die der Erzieherin. Tagesablauf und Rituale werden erläutert. |
| 2. Phase | Grundphase | Diese dauert 3Tage. Die volle Anwesenheit der Bezugsperson ist hier als „sichere Basis“ wichtig. Zeiten werden aufgebaut
1.Tag ca. 45 Min.
2. Tag ca. 90 Min.
3. Tag bis zu 2 Std. |
| 3. Phase | erste Trennung | am 4. Tag nach dem das Kind ins Spiel gefunden hat verabschiedet sich Bezugsperson und geht für ca. 10 bis 15 Minuten vor die Tür. |

Je nach Verlauf der Trennung kann die Eingewöhnung 6 bis 8 Tage dauern oder länger, bis ca. 10 Tage und mehr.

- | | | |
|-----------------|-----------------------------|---|
| 4. Phase | Stabilisierungsphase | Tägliche schrittweise abnehmende Anwesenheit der Bezugsperson und aufbauende Anwesenheit des Kindes.
Wichtig sind hier die täglichen Rituale, Übergangsobjekte sowie die Tel. Erreichbarkeit der Eltern. |
| 5. Phase | Abschlussphase | Kind hat den Ablauf verinnerlicht, lässt sich bei Kummer und vor allem Abschied von der Bezugserzieherin trösten. Reflexionsgespräch findet dann ca. 10 Wochen danach statt. |

Wichtiges für die Planung:

Ihr Kind braucht während der Eingewöhnungszeit Ihre Begleitung und Unterstützung. Sie geben ihm Sicherheit und Schutz, welche es braucht, um sich auf das Neue einlassen zu können.

Können Sie aus wichtigen Gründen die Eingewöhnung nicht selbst übernehmen, kann auch eine andere vertraute Person Ihrem Kind während dieser Zeit zur Seite stehen. Allerdings empfehlen wir möglichst keinen weiteren Wechsel der Begleitpersonen. Weiterhin bitten wir Sie, auch in den darauffolgenden zwei bis drei Wochen Ihren Alltag auf die Eingewöhnung Ihres Kindes auszurichten, sodass Sie kurzfristig erreichbar sind.

Zusätzlich wollen wir Sie darauf hinweisen, dass Ihr Kind während der Eingewöhnungszeit auf mögliche andere Veränderungen in Familie/Tagesablauf sehr sensibel reagieren kann.

Auch eine längere Abwesenheitszeit vom Krippenalltag während oder kurz nach der Eingewöhnungsphase, wie beispielsweise Urlaub, kann sich ungünstig auf die sichere Eingewöhnung bzw. Bindung zur Bezugserzieherin Ihres Kindes auswirken.

Vertraute „Dinge“ von zu Hause, wie Schmusetuch, Kuscheltier, Bücher, Bilder oder ein Lieblingsspielzeug können für Ihr Kind vor allem während der ersten Zeit in der noch nicht vertrauten Umgebung sehr hilfreich sein. Bringen Sie diese also gerne mit.

Organisatorische Gestaltung:



Eine erfolgreiche Eingewöhnungszeit braucht einen Rahmen, den wir wie folgt ausgestalten:



Wir nehmen die Kinder gestaffelt auf.

Pro Woche und pro Bezugserzieherin wird ein Kind eingewöhnt.

Während der Eingewöhnungszeit besucht Ihr Kind die Kinderkrippe nur stundenweise.



Ihr Kind wird in kleinen Schritten die Umgebung kennen lernen.

Die Eingewöhnung in den Kindergarten:

Damit Ihr Kind sich von Anfang an in unserem Kindergarten wohl fühlen kann, setzen wir auf eine enge Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Hierfür erhalten die Eltern sowohl vorab als auch während der Eingewöhnungsphase einige Elterninformationen, z.B.:

- Anmeldegespräch mit Einblicken in unsere Einrichtung
- Informationse Elternabend mit anschließender Fragerunde
- Möglichkeit zum Schnuppertag vor Eingewöhnungsbeginn
- Elternpost mit wichtigen Informationen

Die Eingewöhnungsphase im Kindergarten wird ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet. Diese orientiert sich an folgendem Vorgehen:

1. Das Kind besucht zusammen mit den Eltern die Einrichtung
2. Erste Trennungsphase von circa 2 Stunden
3. Zweite Trennungsphase von circa 3 Stunden
4. Besuch der Einrichtung über die volle Buchungszeit

Damit dem Kind der Übergang erleichtert wird, übernimmt die Eingewöhnung eine feste Bezugs- und Begleitperson. Außerdem darf das Kind etwas Vertrautes (z.B. Kuscheltier, Foto, Schnuffeltuch) als Übergangsobjekt mitgenommen werden. Zusätzlich werden auch die Eltern täglich abgeholt und ihnen Einblicke in den Alltag ermöglicht, z.B. durch:

- Persönliche Nachrichten (inkl. Fotos) über den Tagesverlauf an die Eltern
- Dokumentation der Eingewöhnung im Portfolioordner
- Tägliche Tür- und Angelgespräche über Vorkommnisse, Entwicklungsschritte und Befindlichkeit des Kindes

Der regelmäßige und intensive Austausch ist uns wichtig, damit die Eltern ebenso wie die Kinder Vertrauen und Sicherheit gewinnen.

Die genaue Dauer der Eingewöhnung, die Anwesenheitszeiten, der Zeitpunkt der Trennung sowie die genaue Länge der Trennung wird dabei immer individuell an das Kind angepasst. Die jeweiligen Zeiten orientieren sich daher an Situation, Alter, Entwicklungsstand und Erfahrungen des Kindes und werden mit den Eltern und Bezugserziehern individuell abgesprochen. Am Ende der Eingewöhnung findet ein Entwicklungsgespräch mit dem*der Bezugserzieher*in des Kindes statt, in dem der Eingewöhnungsverlauf von Fachkräften und Eltern reflektiert und evaluiert wird.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus - von der Krippe in den Kindergarten

Nachdem alle Kinder gut in der Gruppe angekommen sind, werden im Frühjahr die KIKIS, die Vorkindergartenkinder, zu bestimmten Angeboten und Aktionen abwechselnd vom Team zu einer Kleingruppe zusammengefasst, um hier entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert zu werden.

Nach und nach wird dann den Großen zugetraut, sich in ihrer Kleingruppe im Nebenraum aufzuhalten, um hier ausgiebig und ungestört mit ihrem Alter entsprechendem Material spielen zu können.

In den Wochen vor dem Wechsel in den Kindergarten besuchen die Krippenkinder außerdem regelmäßig ihre zukünftige Regelgruppe, um Bezugspersonen, Abläufe und Kinder kennenzulernen. Außerdem werden gemeinsame Feste gefeiert. Durch die alltagsintegrierten Besuche und Spielzeiten mit den Kindergartenkindern wird den KIKIS der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten erleichtert.

3.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Regelmäßig wird innerhalb der Freispielzeit der „Wackelzahnclub“ geöffnet, in welchem gruppenübergreifend und freiwillig für alle Vorschulkinder die „Vorschule“ stattfindet. Dabei werden ganzheitliche Übungen und Aktivitäten zur Vorbereitung auf die Schule durchgeführt. Dadurch werden nicht nur klassische Basisfähigkeiten wie Sprache, Aufmerksamkeit und sozial-emotionale Fähigkeiten oder mathematischen Grundkompetenzen gefördert, sondern auch Fähigkeiten, wie das Gleichgewicht oder die Berührungswahrnehmung und auch unsere anderen Wahrnehmungssysteme, denn viele Fähigkeiten, die in der Schule benötigt werden, entwickeln sich auf der Grundlage unserer Wahrnehmung und darauf aufbauender Kompetenzen wie Körperschema und Raumorientierung! Unsere Arbeit spricht deshalb alle Sinne der Kinder an. Es kommt zu einer tiefen Verankerung des Wissens, da es mit erlebter Erfahrung gekoppelt wird. Durch die wechselnden Inhalte unserer Vorschule haben alle Kinder die Möglichkeit, immer wieder Bestätigung und positive Erfahrungen zu sammeln, was sich an einer neuen inneren Stärke bemerkbar machen wird. Respektvolles und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln wird von uns gezielt gefördert, damit den Kindern ein guter Start in die Schule gelingt.

Des Weiteren findet Vorschule täglich im Alltag statt, z.B. durch den Morgenkreis, die Vorschulecke, Spiele, ...

Folgende Förderbereiche sind uns dabei besonders wichtig:

3.3.1 Förderung der Sozialkompetenz

- Gespräche über friedliches Miteinander
- Fördern gegenseitiger Hilfsbereitschaft
- Hilfen für die Schwächeren
- Zuteilen von Patenkindern
- Bilden von Kinderkonferenzen mit Aufstellen von Regeln

3.3.2 Förderung der Sprachkompetenz

- Sprachhexe
- „Bausteine Kindergarten“
- Gedichte
- Sachgespräche

3.3.3 Förderung der mathematischen Kompetenz

- Einbeziehen von Zahlen, Formen, Mengen im praktischen Alltag (z.B. beim Tisch decken, Abzählen der Kinder, Verteilen von Material)
- Abwiegen beim Kochen und Backen
- Bauen eines Lebkuchenhauses
- Zählreime

3.3.4 Förderung von Natur und Umweltbewusstsein

- Waldtag
- Spaziergänge
- Experimente
- Pflanzenlehre

3.3.5 Förderung der kognitiven Kompetenz

- Logikrätsel
- Strategiespiele
- Konzentrationsübung
- Traumreise

Was verstehen wir unter Schulfähigkeit:

emotionale Schulfähigkeit

beinhaltet:

- ein gewisses Maß an Zuversicht
- mit Enttäuschungen gut umgehen können
- weitestgehend frei von inneren Spannungen sein

soziale Schulfähigkeit

beinhaltet:

- Regelverständnis
- Ablösung von vertrauten Personen
- Ansprechbarkeit in der Gruppe
- selbständiges Erledigen kindgemäßer Aufträge
- Bewegungskontrolle

motorische Schulfähigkeit

beinhaltet:

- Eigeninitiative zeigen
- Auge-Hand-Koordination
- selbständiges Aus- und Anziehen

kognitive Schulfähigkeit

beinhaltet:

- Konzentrationsfähigkeit
- Erfassen von Gesetzmäßigkeiten
- Merkfähigkeit
- Zahlenbegriff bis 5 oder 6
- das Erkennen von Farben und Formen
- sprachliche Fähigkeiten (Wortschatz, Sprachverständnis)

Die emotionalen und sozialen Förderbereiche sind dabei besonders wichtig, weil sie Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen beinhalten!



Kooperation mit der Schule:

Ein Schwerpunkt unserer Erziehungsarbeit liegt in der intensiven Zusammenarbeit mit der Grundschule. Um einen angenehmen, fließenden Übergang von einer zur anderen Einrichtung zu schaffen, findet ein regelmäßiger Gedankenaustausch mit zahlreichen gemeinsamen Aktivitäten statt.

Umsetzung in der Praxis:

- Regelmäßige Besuche in der Grundschule:
 - Kontaktaufnahme mit der Lehrkraft
 - Kennenlernen der Räume
 - Bewältigung kleiner Aufgaben
- Einladung zu Festen und Feiern:
 - Einladung der Schulkinder zu Kindergartenaktivitäten (z.B. Martinsfest)
 - Einladung der Schulanfänger zu Aktivitäten oder Feiern in der Schule (z.B. Teilnahme an der Adventsfeier)
- Exkursionen für Schulanfänger:
 - Theaterfahrt
 - Sicherheitstraining in der Verkehrsschule
 - Abschlussausflug
 - Highlightabend im Kindergarten mit Nachtwanderung
- Gespräche zwischen Lehrer/pädagogischem Personal
- Reflexion des Entwicklungsstandes der Schulanfänger
- Kooperationstreffen

Unsere Ziele:

- Vorbereiten der Schulanfänger auf neuen Lebensabschnitt durch Kennenlernen der Lehrkräfte und Räume der Grundschule
- Informationsaustausch (gleicher Informationsstand) zwischen Kindergarten und Grundschule

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinderinsel St. Barbara arbeitet nach dem teiloffenen Konzept. Jedes Kind hat dabei seine festen Stammgruppen mit seinen Bezugserziehern. Während der Freispielzeit wird die Einrichtung angepasst an die jeweilige Altersgruppe geöffnet.

Das Teiloffene Konzept in der Kinderkrippe:

Während der Bringzeit wird jedes Kind in seiner Stammgruppe (Wölkchen- oder Sternchen-Gruppe) begrüßt. Dort kann es ankommen.

Nach dem gemeinsamen Frühstück beginnt die Freispielzeit. Dazu werden individuell in Absprache die Türen geöffnet und die Kinder können sich in den zur Verfügung stehenden Räumen frei bewegen. Nicht nur die Gruppenzimmer sind frei zugänglich, sondern auch im Gang und im Nebenraum darf in dieser Zeit gespielt werden.

Das pädagogische Personal begleitet dabei die Kinder und bietet ihnen einen sicheren Hafen. Gleichzeitig achtet es darauf, die Kinder nicht in ihrer freien Bewegung einzuschränken. Es fungiert als in seinen Rollen als Beobachter, Mitspieler, sicherer Hafen und Moderator und befindet sich immer in Sichtweite der Kinder.

Das teiloffene Konzept im Kindergarten:

Die Kinder werden am Morgen in der Garderobe vom pädagogischen Personal in Empfang genommen. Während des Frühdienstes (7 Uhr bis 7.30 Uhr) werden die eintreffenden Kinder zentral in einer Gruppe betreut. Ab 7.30 Uhr werden die Kinder in die jeweilige Stammgruppe (Sternen-, Regenbogen- oder Sonnen-Gruppe) geholt. Dort hat es die Möglichkeit anzukommen und zu spielen.

Nach dem täglichen Morgenkreis, dürfen sich die Kinder frei entscheiden, in welcher Funktionsecke sie spielen möchten. Die Kinder haben auch die Möglichkeit andere Gruppen in begrenzter Anzahl zu besuchen. Dabei können die Kinder wählen zwischen täglich wechselnden Angeboten entscheiden. Neben den drei verschiedenen Gruppenzimmern, drei themenbezogenen Nebenräumen und zwei Spielangeboten, steht der Mehrzweckraum mit Bewegungsbaustelle, die Küche zum Kochen/Backen, der Kneipp-Raum, der Individualraum zum Experimentieren oder für den Wackelzahnclub sowie der Garten zur Verfügung. Die Kinder haben so die Möglichkeit nicht nur Spielpartner, sondern auch Spielort und -dauer frei zu wählen.

Den Tag beenden die Kinder ab 11 Uhr wieder in ihren Stammgruppen. Hier kommen nochmal alle Kinder der Gruppe zusammen.

Ziele der teiloffenen Arbeit:

Kennenlernen der Kinder der jeweils anderen Gruppe	Rücksichtnahme	Stärkung des Selbstbewusstseins	Erweiterte Spielangebote
Freude am unbeobachteten Spiel	Einhalten von Regeln	Eigenverantwortung und Mitverantwortung für die Anderen	Selbstständigkeit
Partizipation	Eigene Bedürfnisse kennenlernen	Spiel in Kleingruppen	Beachtung der Vielfalt und Individualität eines jeden Kindes

Die Kinder haben so die Möglichkeit aktiv am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen mitzuwirken.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Das Raumkonzept der Kinderinsel St. Barbara ist sehr vielfältig und facettenreich. Ganz nach dem Prinzip der Reggio-Pädagogik dient der Raum als Dritter Erzieher in unserer Einrichtung. Das bedeutet die Raumgestaltung beeinflusst Bildungsprozesse und Interaktionen der Kinder.

Für die Kinderinsel St. Barbara wurde daher 2024 ein ebenerdiger Neubau fertiggestellt. Das gesamte Haus ist freundlich und hell eingerichtet. Immer wieder wird auf Naturmaterialien zurückgegriffen. Viele Fenster lassen Tageslicht hinein und sorgen für eine besondere Stimmung.



Fotos unserer Einrichtung:



Jedes Gruppenzimmer ist dabei individuell unterschiedlich eingerichtet. Je nach Bedürfnis und Interesse der Kinder haben die Gruppen verschiedene kleinere Spielbereiche, welche zugleich als Rückzugsmöglichkeiten dienen. Diese Funktion hat zudem auch das Schilling-Raumkonzept. Die Kinder haben hier die Chance sich aus dem Gruppengeschehen zurückzunehmen und sich zurückzuziehen. Gleichzeitig animieren sie die Kinder zu verschiedensten Spielideen. In der Krippe sowie auch im Kindergarten unterscheiden sich die Schilling-Einbauten von Gruppe zu Gruppe.



Die differenzierte Raumgestaltung der Kinderinsel St. Barbara regt die Wahrnehmung der Kinder an. Durchdacht gestaltete Räume fördern Eigenaktivität, Kommunikation und soziales Zusammenleben. Alle Räume sind daher individuell und altersgerecht mit unterschiedlichen Spielebenen und Funktionsecken ausgestattet und laden die Kinder zum Verkleiden, Kuschneln, Experimentieren, Bauen, Spielen und Lernen ein. Alle Bildungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans spiegeln sich so auch in der Raumgestaltung und in der Materialvielfalt wieder.

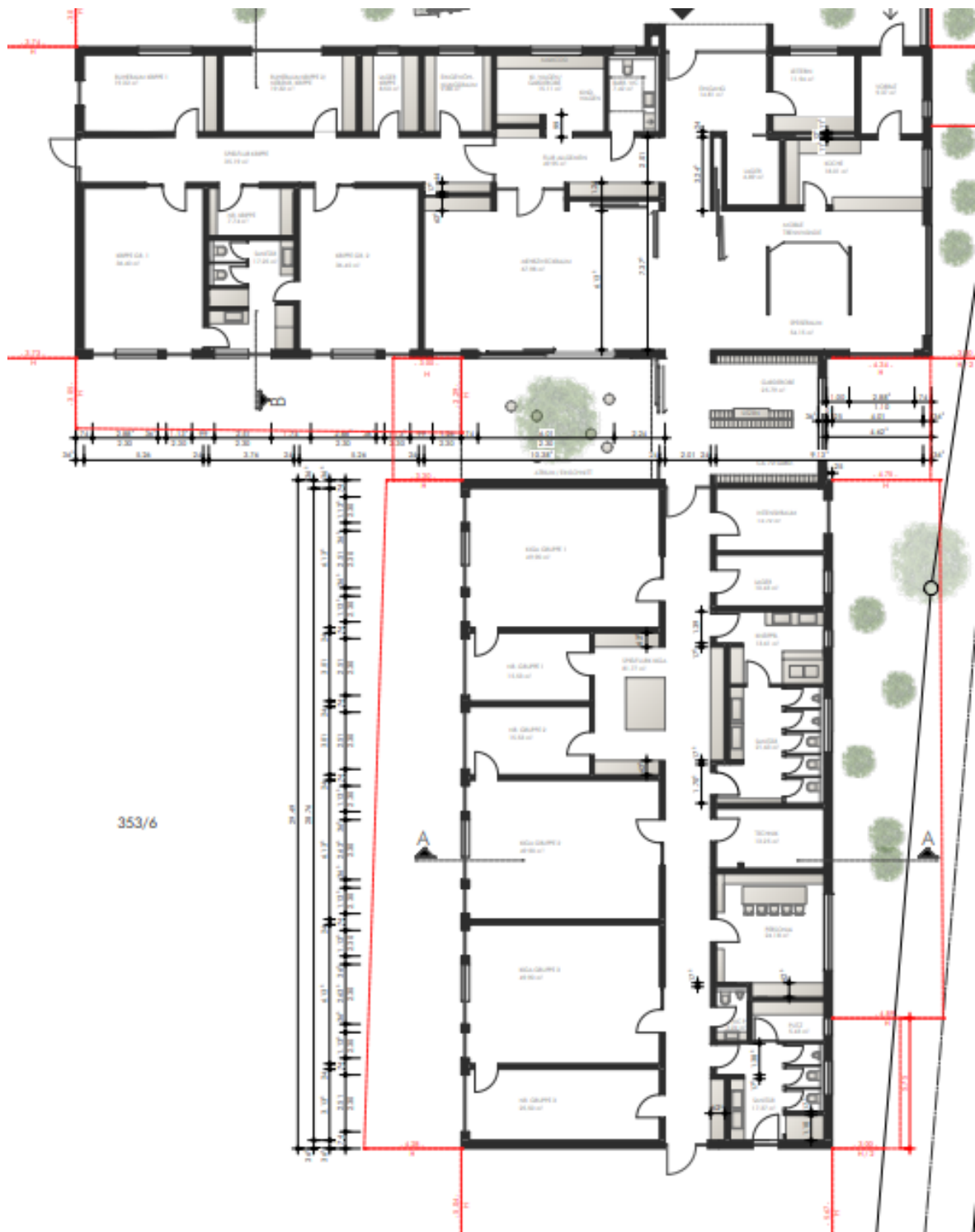
In der Kinderkrippe befinden sich folgende Räume:

- Eingewöhnungsraum
- 2 Gruppenzimmer
- Nebenraum mit wechselnden Angeboten (z.B. Bücher, Basteln, ...)
- 2 Schlafräume

Im Kindergarten befinden sich folgende Räume:

- Atelier
- Bauecke
- 3 Gruppenzimmer
- Individualraum zum Experimentieren und Lernen
- Kneipp-Raum
- Mehrzweckraum zum Turnen und Bewegen
- Rollenspielecke
- Spielgang mit wechselnden Funktionsecken (z.B. Musikecke, Legoecke, Schienenecke, ...)

Grundriss:



Die Kinderinsel St. Barbara verfügt zudem über ein großzügig angelegtes Außengelände mit vielen individuellen Spielmöglichkeiten. Hierzu zählen u.a. ein Spielhäuschen, ein Tipi, ein Sandkasten mit Wasserspieltischen, eine Wippe, eine Rutsche und ein Baumhaus im Kindergartenbereich sowie zwei Schaukeln, eine Nestschaukel und ein Sandkasten im Krippenbereich. Um den Kindern auch die Möglichkeit zu geben, mit verschiedensten Fahrzeugen zu fahren, gibt es zudem gepflasterte und geteerte Spielbereiche inklusive einer Fahrzeug- und Laufroststrecke.

Des Weiteren gibt es mehrere Hochbeete und ein Kräuterbeet um mit den Kindern selbst Lebensmittel anzupflanzen. Auch ein Barfußpfad, in dem die Kinder wichtige Erfahrungen hinsichtlich der Eigenwahrnehmung und des Körperbewusstseins machen, darf selbstverständlich nicht fehlen.



4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstrukturen

Der Tagesablauf in der Kinderkrippe:

7.00 Uhr - 7.55 Uhr	Bringzeit der Kinder
8.00 Uhr - 11.00 Uhr	Kernzeit Gemeinsames Frühstück Hygienezeit Morgenkreis mit Ritualen Freispielzeit Garten Pädagogische Angebote
11.00 Uhr	Brotzeit/Mittagessen
11.55 Uhr - 12.00 Uhr	1. Abholzeit
12.00 Uhr - 15.00 Uhr	Schlafenszeit Freispielzeit

Bringzeit:

Von 7:00 bis 7:55 Uhr wird jedes Kind in seiner Stammgruppe von einer Bezugserzieherin begrüßt und entgegengenommen. Anschließend startet eine kleine individuelle Freispielzeit, damit das Kind ankommen und in den Gruppenalltag finden kann.

Gemeinsames Frühstück:

Bevor wir zum gemeinsamen Frühstück in die Mensa starten, waschen alle Kinder ihre Hände, dies ist ein festes Ritual am Morgen. In der Mensa wartet ein vollwertiges und gesundes Frühstück, das jedes Kind auf seinem fest, gekennzeichneten Platz genießen kann. Auch hier ist es uns wichtig die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern, indem sie sich Essen selbst nehmen und ihr trinken eigenständig einschenken.

Hygienezeit:

Nach dem gemeinsamen Frühstück, geht jeder wieder zurück in seine Stammgruppe. Nun beginnt die Hygienezeit, das heißt, die Kinder werden gewickelt, können auf die Toilette gehen und werden in ihrer Sauberkeitserziehung unterstützt.

Morgenkreis mit Ritualen:

Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil unseres Gruppenalltages, er findet nicht täglich, aber regelmäßig statt und ist geprägt von Ritualen. Wöchentlich wechselt sich dabei das Fachpersonal mit der Gestaltung und Durchführung des Morgenkreises ab. Mit einem Aufräumlied geben wir den ersten Impuls, die Kinder räumen auf und holen ihr eigenes Sitzkissen, um sich einen Platz zu suchen. Als erstes wird die

Klangschale angeschlagen und wir beginnen mit einem Begrüßungslied. Dann werden die Wochentage und das Wetter bestimmt, dabei ist immer eine musikalische Begleitung präsent. Um mathematische Kompetenzen zu fördern, zählen wir gemeinsam die anwesenden Kinder. Zu guter Letzt, kommen die Gruppenmaskottchen zum Einsatz, um die Kinder zu begrüßen und ihnen ein neues Lied oder ein Angebot vorzustellen.

„Der Morgenkreis soll Struktur bieten und dadurch das Sicherheitsgefühl und eine Vertrautheit bei den Kindern wecken. Grundsätzlich steht bei einem Morgenkreis der Spaß im Vordergrund.“

Freispielzeit:

Im freien Spiel übt das Kind viele Funktionen und Abläufe und erwirbt Kompetenzen, die es im späteren Leben benötigt. Freies Spiel ist die ganzheitliche Förderung der kindlichen Entwicklung. Durch unsere teiloffene Arbeit, kann sich das Kind im Freispiel, frei in beiden Gruppenräumen bewegen. Auch der Spielegang und der Nebenraum, werden individuell geöffnet und von Fachpersonal beaufsichtigt. Die Kinder werden von uns immer begleitet, jedoch in ihrer freien Bewegung und Tätigkeit nicht eingeschränkt, wir als Fachpersonal fungieren als Mitspieler, Beobachter, Zuhörer und Moderator, entscheiden situationsorientiert, wie wir eingreifen und unterstützen.

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“

Astrid Lindgren

Spiele im Freigelände/Spaziergänge:

Nicht nur das Spielen drinnen prägt unseren Alltag, auch das Spielen im Garten hat einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit. Spielen an der frischen Luft und viel Raum zur freien Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil für die kindliche Entwicklung. In unserem Krippengarten befindet sich ein großer Sandkasten, indem sich die Kinder frei bewegen und ihrer Fantasie freien Lauf lassen können. Auch mehrere Schaukeln finden sich dort, inklusive einer Bobbycar- und Laufradstrecke. Der große Garten vom Kindergarten wird vom Krippengarten getrennt, kann aber jeder Zeit von uns geöffnet und mitgenutzt werden.

Bei gemeinsamen Spaziergängen erkunden wir gemeinsam mit den Kindern ihre Umgebung und geben ihnen die Möglichkeit zur Exploration. Zu jeder Jahreszeit, hat die Natur viel zu bieten und es liegt an uns ihre Schönheit zu entdecken. Im Sommer machen wir gerne kleine Picknicks, im Herbst sammeln wir Kastanien und bunte Blätter, im Winter toben wir durch den Schnee. Dabei wird vor allem ihre Ausdauer gefördert und sollten die Füße doch einmal müde werden, steht ihnen jeder Zeit ein Wagen mit Sitzmöglichkeiten zur Verfügung, um sich auszuruhen und neue Kraft zu tanken.

Waldtag:

Im Kindergarten findet jeden Mittwoch ein Naturtag statt. Um unsere zukünftigen Kindergarten darauf vorzubereiten, gehen wir mit ihnen zum Abschied in den naheliegenden Wald, damit sie diesen vorweg schon einmal kennenlernen.

Pädagogische Angebote:

In unserer pädagogischen Arbeit, ist uns eine ganzheitliche Förderung in allen Bildungsbereichen sehr wichtig. Deshalb planen und gestalten wir unsere gezielten pädagogischen Angebote abwechslungsreich und am Entwicklungsstand des Kindes angepasst. Ob...

- Malen, Basteln
- Backen, kochen
- Geschichten erzählen und mitgestalten
- Experimentieren und entdecken
- Turnen
- Singen, tanzen

... wir bieten einen kindgerechten und kreativen Alltag.

Brotzeit/Mittagessen:

Nach dem Händewaschen begeben wir uns erneut in die Mensa zum Mittagessen. Dieses bekommen wir täglich von einem Caterer frisch geliefert. Ab einer Buchungszeit von mehr als 6 Stunden am Tag, muss ein warmes Mittagessen gebucht werden. Wird kein Mittagessen benötigt, bekommt dein Kind eine kleine Brotzeit und wird währenddessen in einem Gruppenraum von einer Bezugserzieherin betreut.

Abholzeiten:

Die Abholzeiten in der Kinderkrippe sind von:

- 11:55 bis 12:00 Uhr
- 12:45 bis 13:00 Uhr
- 13:45 bis 14:55 Uhr

Es finden dabei stets Übergabegespräche mit den Eltern statt. Hier wird Wichtiges und Allgemeines vom Tag mitgeteilt.

Nachmittagsbetreuung:

Je nach Bedarf und Buchung können wir jeder Zeit Schlafmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Der Schlafräum bietet für den Mittagschlaf genügend Platz und ein eigenes Bett zum Ausruhen. Das Kind wird dabei immer von einer Bezugserzieherin betreut und in den Schlaf begleitet. Für kleine Ruhe- und Entspannungspausen finden sich Kuschelecken und Körbchen, die individuell von jedem Kind genutzt werden können.

Der Tagesablauf im Kindergarten:

7.00 Uhr - 7.55 Uhr	Bringzeit der Kinder
8.00 Uhr - 8.30 Uhr	Freispielzeit in der Gruppe
8.30 Uhr - 9.00 Uhr	Morgenkreis
9.00 Uhr - 11.30 Uhr	Gleitende Brotzeit Freispielzeit in den Außen- und Funktionsecken oder im Garten Pädagogische Angebote
11.30 Uhr - 11.45 Uhr	Freispielzeit in der Gruppe Garten Pädagogische Angebote
11.55 Uhr - 12.00 Uhr	1. Abholzeit
12.00 Uhr - 12.45 Uhr	Mittagessen
12.45 Uhr - 13.00 Uhr	2. Abholzeit
12.45 Uhr - 15.00 Uhr	Entspannungsphase Freispielzeit

Bringzeit:

Von 7 Uhr bis 7.30 Uhr werden die Kinder von zwei Erzieher*innen im Frühdienst gruppenübergreifend in der Garderobe in Empfang genommen und in einer Gruppe gesammelt betreut. Ab 7.30 Uhr werden die Kinder vom Gruppenpersonal in der Garderobe empfangen und in das Gruppenzimmer begleitet. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern einen entspannten Start in den Kindergarten zu ermöglichen. Beim Ankommen in der Kinderinsel ist es uns wichtig, jedes einzelne Kind willkommen zu heißen. Es soll sich bei uns wohl, angenommen und geborgen fühlen.

Morgenkreis:

Der Morgenkreis startet täglich mit einem Begrüßungsritual. Ein ausgewähltes Kind führt im täglichen Wechsel den Morgenkreis. Dabei wird unter anderem das Datum bestimmt, das Wetter beschrieben, die Kinder gezählt und anstehende Aktivitäten insbesondere das teiloffene Konzept besprochen. Mit einem Abschlussritual wird der Kreis beendet und die Kinder wählen ihre Ecke im teiloffenen Konzept.



Freispielzeit:

Der Tag beginnt in der Regel mit dem Freispiel. In dieser Zeit entscheiden die Kinder eigenverantwortlich über ihre Tätigkeiten und Spielkameraden. Sie beschäftigen sich z.B. in der Bauecke oder spielen in der Puppenecke Rollenspiele, wobei die Kinder ihre Gefühle und Erlebnisse ausdrücken und aufarbeiten können. Sie können aber auch in der Kuschecke gemütlich ein Bilderbuch betrachten oder Regel- und Würfelspiele an den Tischen spielen, sich am Bastel- und Maltisch kreativ betätigen. Wer eine Pause benötigt kann sich auch zum „Nichts-Tun“ in eine Ecke zurückziehen. Während all dieser Tätigkeiten kann das Kind Freundschaften aufbauen und vertiefen, sowohl mit den Kindern innerhalb als auch außerhalb der eigenen Gruppe. Durch die Aktivität der Kinder und die Aufmerksamkeit der Erzieher*innen entstehen Situationen, in welchen Lehr- und Lernprozesse in allen Bereichen der Persönlichkeitsbildung stattfinden.

Kinder die viel spielen ...

- sind weitaus belastbarer
- sind weitaus ruhiger in sich
- ertragen Enttäuschungen besser
- haben eine höhere Sensibilität
- sind differenzierter in ihrer Wahrnehmung
- zeigen größere Konzentration und Aufmerksamkeit
- tragen weitaus stärkeren Optimismus in sich
- haben ein konstruktiveres Konfliktlöseverhalten
- haben ein größeres Maß an Hilfsbereitschaft
- haben ein größeres Verantwortungsbewusstsein
- durchschauen Manipulationsversuche schneller
- haben eine bessere Gedächtnisleistung
- sind facettenreicher in ihrem logischen Denken



Gleitende Brotzeit:

Um den Kindern das Freispiel im teiloffenen Konzept zu ermöglichen bieten wir eine gleitende Brotzeit an. Zwischen 9 Uhr und 10:30 Uhr haben die Kinder hierbei die Möglichkeit selbst zu entscheiden, wann es zum Essen geht. Das Essen wird dabei von einer Fachkraft begleitet. Das Ziel dabei ist es die Selbstständigkeit und Autonomie der Kinder zu fördern und ihnen Partizipation und Mitbestimmung zu ermöglichen. So gelingt es ein Körpergefühl und Bewusstsein für Hunger zu entwickeln. Gleichzeitig ist uns die Förderung des Gemeinschaftsgefühls wichtig. Zusammen sitzen die Kinder am Tisch und können ihre mitgebrachte Brotzeit oder den frisch zubereiteten Obst-/Gemüseteller (Obstkorb, Höhenberger Biokiste) verzehren. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir zusätzlich verschiedene gesunde Gerichte zu. So lernen die Kinder gemäß der kneippischen Lehre eine gesunde und ausgewogene Ernährungsweise kennen.

Am Ende jedes Monats findet das gleitenden Geburtstagsbuffet statt. Die Geburtstagskinder des jeweiligen Monats nehmen etwas fürs Buffet mit. Die Geburtstagsfeier selbst findet in der Gruppe statt.



Pädagogische Angebote:

In regelmäßigen Abständen werden vom pädagogischen Personal Aktivitäten in den verschiedenen thematischen Bildungs- und Erziehungsbereichen durchgeführt. Das Ziel dabei ist es die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu stärken. Die Kinder erlernen dabei wichtige personale und soziale Kompetenzen, außerdem erweitern sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten. Dabei beziehen sich die verschiedenen Aktionen meist schwerpunktmäßig auf einen bestimmten Bildungsbereich, der auf kreative Weise gefördert wird. Das heißt aber nicht, dass bei der pädagogischen Arbeit nicht auf ein ganzheitliches Konzept Wert gelegt wird. Die pädagogischen Angebote werden außerdem an die Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsstände der Kinder angepasst.

Bildungsangebote im Kindergarten passen ins Kindergartenjahr, machen Spaß und fördern und fordern die Gruppe. Ein umfangreiches pädagogisches Angebot im Kindergarten unterstützt daher nicht nur die Entwicklung der Kinder in den, verschiedenen Bereichen. Sie bringt auch Abwechslung in den Alltag.



Garten:

Nicht nur das Spielen drinnen prägt unseren Alltag, auch das Spielen im Garten hat einen hohen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit. Spielen an der frischen Luft und viel Raum zur freien Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil für die kindliche Entwicklung. In unserem Garten befindet sich ein großer Sandkasten, indem sich die Kinder frei bewegen und ihrer Fantasie freien Lauf lassen können. Auch eine Rutsche, eine Wippe und Spielhäuschen für Rollenspiele finden sich dort, inklusive einer Fahrzeuge- und Laufradstrecke. Der Kindergartenarten wird vom Krippengarten getrennt, kann aber jeder Zeit von uns geöffnet und mitgenutzt werden.

Naturtag:

Im Kindergarten findet jeden Mittwoch ein Naturtag statt. Hier verbringen die Gruppen den Tag draußen. Die pädagogischen Fachkräfte wählen hier aus verschiedensten Naturangeboten (z.B. Spaziergang auf die Wiesen, Waldtag, Kneippen am Vilsbecken, ...). Die Kinder machen hier wichtige Naturerfahrungen und erlernen hier naturbezogenes Wissen und Fähigkeiten (z.B. Bestimmung von Pilzen und Bäumen, Schnitzen, ...). Bei gemeinsamen Spaziergängen erkunden wir gemeinsam mit den Kindern ihre Umgebung und geben ihnen die Möglichkeit zur Exploration. Zu jeder Jahreszeit, hat die Natur viel zu bieten und es liegt an uns ihre Schönheit zu entdecken.



Mittagessen:

Für alle Nachmittagskinder besteht die Möglichkeit ein warmes Mittagessen zu buchen. Das Mittagessen liefert uns der Landgasthof Geltinger aus Reichlkofen. Der Speiseplan hängt im Eingangsbereich für alle ersichtlich aus. Die Buchung des Essens ist über das Internetportal kitafino jeden Tag bis 7.30 Uhr möglich. Das Mittagessen findet um 12 Uhr in der Mensa der Einrichtung statt. Die Kinder gehen vor dem Essen zum Händewaschen. Gemeinsam wird sich an den Tisch gesetzt und ein abwechslungsreiches, gesundes Menü genossen. Dabei wird auf Selbständigkeit großen Wert gelegt, indem die Kinder sich Essen selbst nehmen, selbstständig schneiden und ihr trinken eigenständig einschenken. Hierbei werden die Kinder vom pädagogischen Personal angeleitet und unterstützt. Wir stehen in ständigem Kontakt mit dem Lieferanten und tauschen uns über die Bedürfnisse und Vorlieben der Kinder aus.



Entspannungsphase:

Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit sich auszuruhen und das bereits erlebte zu Verarbeiten. Dabei können die Kinder aus verschiedenen Entspannungsaktivitäten wählen.

Abholzeit:

Während der Abholzeit findet in den Tür- und Angel-Gesprächen ein wichtiger Informationsaustausch zwischen pädagogischem Personal und Eltern statt. Dabei werden die Erlebnisse des Tages ausgestaltet.

Exemplarische Jahresplanung im Kindergarten:

Ein Kindergartenjahr in der Kinderinsel St. Barbar könnte folgendermaßen aufgebaut sein:

	<ul style="list-style-type: none">• Elternabend mit Elternbeiratswahl• Obst- und Gemüseernte• Verarbeitung der Ernte• Erntedankfeier• Martinslaternen basteln• St. Martinsfeier• Adventsvorbereitungen• Beobachtungsgänge mit Sammeln von Früchten und Herbstlaub
	<ul style="list-style-type: none">• Vorbereitungen für Nikolaus• Adventsmarkt• Aufstellen von Barbarazweigen• Nikolausfeier• Adventszeit• Adventskranzgestalten• Plätzchenbacken• Theaterfahrt der Vorschulkinder• Schlittenfahren• Christbaumschmücken• Weihnachtsfeier• Anmeldungen der neuen Kinder• Faschingsvorbereitungen• Faschingsfeier mit Kasperltheater

	<ul style="list-style-type: none">• Ostervorbereitungen• Osternestersuchen• Osterfeier• Vorbereitung Mutter-/Vatertag• Erkunden der erwachenden Natur• Bepflanzung des Hochbeets
	<ul style="list-style-type: none">• Abkühlen in der Vils• Zweckverbandsfest im Wechsel• Sommerfest• Verkehrsgarten• Neuanfängerelternabend• Schnupperwoche• Vorschul Ausflug• Abschlussandacht• Highlightabend• Rausschmeißen der Vorschulkinder

Dieses Grundgerüst gibt unserer pädagogischen Arbeit ein hohes Maß an Kreativität und bietet gleichzeitig einen verlässlichen Rahmen.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

„Gelungene Interaktionen sind in der frühen Kindheit für die Bildungsprozesse bedeutsam und stärken Kinder in ihrer sozialen, emotionalen, sprachlichen und kognitiven Kompetenzentwicklung. Kinder handeln und interagieren in gemeinsamen Erfahrungen mit anderen und lernen so durch sozialen und kulturellen Austausch in ihrem Lebensumfeld. Interaktionen zwischen Kindern und Erwachsenen beeinflussen die Entwicklung von Kindern und das damit verbundene Lernen. In der Kindertageseinrichtung ist vor allem die Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktion von entscheidender Bedeutung für erfolgreiche Bildungs- und Entwicklungsverläufe.“

PQB-Qualitätskompass, S. 1

In der Kinderinsel St. Barbara steht eine gelingende Interaktion zwischen Pädagogen, Eltern und Kindern an erster Stelle, denn sie ist der Grundstein für qualitativ wertvolle Arbeit in der Kita. Die positive Nutzung von Alltagssituationen, die es in jeder Kita gibt, bietet Anlass für Interaktionen unterschiedlichster Art. Die Basis hierfür besteht in der stabilen Bindung zwischen dem Kind und dem Erwachsenen. Wichtig ist hierfür, dass die Bindung von Sicherheit und Vertrauen geprägt ist.

Wichtig ist zudem, dass man als Erwachsener die Subjektivität eines Kindes als bedeutsam und die Äußerungen dieses Kindes als gleichwertig zu den eigenen ansieht, denn nur dann kann man das Kind auch ernst nehmen. Und nur wenn ein Kind das Gefühl hat, verstanden und ernst genommen zu werden, lässt es sich offen auf eine Interaktion mit einer anderen Person ein. Ein Kind ernst zu nehmen bedeutet, ihm aufmerksam zuzuhören. Dabei kommt es nicht nur auf das direkt Gesagte an, sondern auf das, was sozusagen zwischen den Zeilen steht. Es geht daher um eine allumfassende Aufmerksamkeit, die möglichst jedes Zeichen des Kindes wahrnimmt. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder daher in ihrem Verhalten nicht nur mit Worten, sondern ebenso mit Mimik und Gestik. Zusätzlich ist Kindern die Rückmeldung auf ihr Verhalten sehr wichtig. Diese Resonanz ist für den Entwicklungsprozess des eigenen Bewusstseins bedeutsam. Die Kinder lernen durch direkte Rückmeldung, das eigene Tun und Denken besser einschätzen zu können.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstandes beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 389

Partizipation als fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung bzw. Einstellung des pädagogischen Personals voraus. Kinder sind von klein auf in der Lage selbstwirksam zu agieren und selbst Entscheidungen zu treffen. Daher wollen wir den Kindern die Möglichkeit geben diese Fähigkeit zu entwickeln. Der gesamte Alltag in unserer Einrichtung ist partizipativ in einem sicheren Rahmen eingebunden. Partizipation bedeutet nicht gewähren lassen, sondern führt in angeleiteter Form zu mehr Autonomie des Kindes. Das Kind erhält im Rahmen seines Entwicklungsstandes die Möglichkeit Entscheidungen für sein Handeln zu treffen und Verantwortung dafür zu übernehmen.

Partizipation im Krippenalltag:

Der Alltag in der Krippe ist wesentlich von beziehungsreichen Pflegeaktivitäten wie Wickeln, Begleitung der Sauberkeitsentwicklung, Füttern und Essen, An- und Ausziehen sowie Waschen und Schlafen bestimmt. Alle diese Situationen sind viel mehr als nur eine hygienische Notwendigkeit - es sind Schlüsselmomente für Bildung. Der Begriff „Beziehungsvolle Pflege“ geht auf die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler zurück. Sie verstand darunter eine besondere Form der Zuwendung zum Kind, die sich vor allem durch Momente der ungeteilten Aufmerksamkeit für das Kind auszeichnet. Heute kennen wir dieses Prinzip auch unter dem Begriff der „Professionellen Responsivität“ - das sensitiv empathische Eingehen auf die Regungen des Kindes bei allen Kontakten.

Dieses feinfühliges Antwortverhalten umfasst zwei Elemente: die Signale des Kindes bemerken sowie sich auf die Signale des Kindes hin angemessen verhalten. Genau hier knüpfen wir mit der Partizipation der Kinder an. Die Kinder werden daher gefragt, von welcher pädagogischen Fachkraft sie während der Pflegeaktivitäten begleitet werden.

Des Weiteren werden Bildungseinheiten mit Angebotscharakter durchgeführt: Die Kinder haben dabei die freie Wahl, ob sie teilnehmen möchten und es besteht immer die Möglichkeit die Einheit zu verlassen. Die Bildungseinheiten finden außerdem oftmals in Kooperation mit den Kindern statt. Die Bildungseinheiten werden zudem an den Interessen, Bedürfnissen und Entwicklungsständen der Kinder angepasst.

Partizipation im Kindergartenalltag:

Für den Kindergartenalltag bedeutet das aktive Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung der Kinder als Schlüssel zur Bildung und Demokratie.

In unserer Einrichtung versuchen wir im pädagogischen Alltag den Kindern stets Selbst- und Mitbestimmung zu ermöglichen. Die Kinder haben, wie in Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben ist, ein Recht darauf, sich bei allen Fragen zu beteiligen, die sie betreffen. Unser Ziel ist es die Kinder zu autonomen, selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten zu erziehen, welche ihre Zukunft aktiv mitgestalten und sich für ihre Interessen einsetzen können.

Partizipation im Tagesablauf:

In unserem Tagesablauf legen wir Wert, den Kindern möglichst viele Freiräume zu ermöglichen. Wir bieten ihnen dadurch den Raum für Selbst- und Mitbestimmung.

- **Morgenkreis:** Der Tagesablauf wird mit den Kindern zusammen im Morgenkreis besprochen und geplant. Hierbei werden die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder nicht nur gehört, sondern auch berücksichtigt. In der Kinderkonferenz entscheiden die Kinder außerdem durch demokratische Abstimmung über Aktivitäten, Themen oder Regeln.
- **Gleitende Brotzeit:** In der gleitenden Brotzeit können die Kinder zwischen 9 Uhr und 10.30 Uhr frei entscheiden, wann, wie lange, wie oft und mit wem sie diese besuchen wollen. Wir verfolgen dadurch das Ziel, dass die Kinder Körperbewusstsein entwickeln. Des Weiteren stehen am Tisch verschiedene Obst- und Gemüsesorten sowie Getränke bereit, welche nach eigenem Belieben probiert und verzehrt werden können.
- **Freispiel:** Die Kinder wählen im Freispiel Spieldauer, Spielort, Spielmaterialien, Spielpartner*innen sowie Spielinhalte selbstständig aus. Die Fachkraft beobachtet und begleitet diese und setzt ggf. Impulse. Durch das teiloffene Konzept können die Kinder zudem täglich ihren Tagesablauf selbst gestalten.
- **Bildungseinheiten mit Angebotscharakter:** Die Kinder haben dabei die freie Wahl, ob sie teilnehmen möchten und es besteht immer die Möglichkeit die Einheit zu verlassen. Die Bildungseinheiten finden außerdem oftmals in

Kooperation mit den Kindern statt. Die Bildungseinheiten werden zudem an den Interessen, Bedürfnissen und Entwicklungsständen der Kinder angepasst.

4.2.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Der Ko-konstruktive Ansatz ist für uns essentiell im Bildungsprozess der Kinder. Lernen ist dabei ein sozialer Prozess, welche vor allem durch partnerschaftliche Interaktion stattfindet. Die pädagogische Fachkraft fungiert als Bildungsbegleitung. Sie gestaltet eine Umgebung, die Auseinandersetzung anregt und Neugier weckt. Doch auch die soziale Interaktion mit gleichaltrigen stellt einen entscheidenden Faktor im Lernprozess dar. Durch das gemeinsame Konstruieren, also das partnerschaftliche Entwickeln, von Lerninhalten mit Gleichaltrigen erweitern sie nicht nur ihr Wissen, sondern entwickeln wichtige Basiskompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Frustrationstoleranz, etc.). Ko-konstruktive Lernprozesse sind folglich immer soziale Prozesse und deshalb gekennzeichnet von kommunikativem Austausch und partizipativem Aushandeln sowie Ausprobieren und dem Erweitern von Ideen. Das eigene Verständnis von einer Sache wird in Aktion vertieft. Lernende Kinder entdecken so, dass die Welt auf verschiedene Arten erklärt und Probleme gleichzeitig auf verschiedene Weisen gelöst werden können.

Haltung und Rolle der pädagogischen Fachkraft:

Entscheidend für einen gelingenden Bildungsprozess ist eine partnerschaftliche Haltung der Fachkräfte. Das bedeutet, dass Erwachsene sich genauso wie Kinder auf das Neulernen einlassen und sich die eigene Realität und das eigene Weltbild ebenfalls durch Neues verändern darf. Es geht darum, sich gemeinsam auf den Weg zu machen und neue Lerninhalte in dialogischer Interaktion zu erschließen. Das Lernen wird für das Kind dadurch zu einem eigenaktiven Prozess im Sinne einer gleichwertigen symmetrischen Reziprozität: Wir wissen es nicht und entdecken es gemeinsam. Die Fachkraft übernimmt daher die Rolle der Lernbegleitung, die unterstützende, entwicklungs- und kompetenzfördernde Rahmenbedingungen für die kindlichen Lernaktivitäten schafft und das Kind in seinem Lernprozess respektiert und kindliche Lernanlässe akzeptiert.

Einen wichtigen Aspekt ko-konstruktiv pädagogischen Handelns stellt die Begleitung des Kindes durch Beobachtung der kindlichen Entwicklung, Wahrnehmung der Interessen und Bedürfnisse sowie der lebensweltlichen Bezüge dar. Hierauf basierend können, gemeinsam mit dem Kind, Lern- und Bildungsziele entfaltet werden, die gemeinsam bearbeitet und weiterentwickelt werden.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis

In der Kinderinsel St. Barbara erfolgt die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation wie folgt:

- **Beobachtungsbögen über den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes:** Die Dokumentation der kindlichen Entwicklungsschritte erfolgt durch Beobachtungsbögen. Das Ziel unserer Beobachtungen liegt darin, das Kind von allen Facetten kennen zu lernen, es zu verstehen und zielgerichtet die Entfaltung der Kinder voranzutreiben. Als Hauptentwicklungsbogen unterstützt uns in der Krippe der Petermann. Für Auffälligkeiten und Verzögerungen in der Entwicklung bei den Kindern wird der Entwicklungsbogen nach Beller verwendet. Im Kindergarten wird nach §1 AV BayKiBiG der Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens „Kompetenzen und Interessen von Kindern (KOMPIK)“ begleitet und dokumentiert. Laut §5 AV BayKiBiG wird der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, anhand des Beobachtungsbogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK)“ erhoben. Der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, ist ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)“.
- **Portfolio:** Daneben arbeiten wir mit Portfolien. Wir erstellen für jedes Kind einen Portfolioordner, der die Bildungsdokumentation in kindgemäßer Art und Weise beinhaltet. Hier wird durch Fotodokumentation die Krippen- bzw. Kindergartenzeit individuell festgehalten.
- **Entwicklungsgespräche mit Eltern:** Um im stetigen Austausch mit den Eltern zu bleiben, werden zweimal jährlich Entwicklungsgespräche geführt. Zudem wird nach jeder abgeschlossenen Eingewöhnung mit den Eltern ein Reflexionsgespräch geführt, indem der Ablauf Revue passiert werden kann.
- **Aushang von Tagesrückblick und Wochenplänen, Bildercollagen und Bastelarbeiten zum Einblick in den Krippen-/Kindergartenalltag**
- **Informationen über Internetportal „Kikom“**
- **Elternbriefe**

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

„Vom Greifen zum Begreifen Vom Greifen zum Begreifen - vom Konkreten und Sinnlichen zum Abstrakten“

Maria Montessori

Kinder brauchen die Herausforderung an eigenes Denken, Fühlen, Erleben und Handeln. Lernprozesse, bei denen persönliche Erfahren, Entdecken und Erforschen am Anfang stehen, sind daher essentiell. Lernprozesse, die Bewegung, Sinneswahrnehmungen und Erkenntnisse effektiv verknüpfen. Wir verstehen Lernen deshalb als einen ganzheitlichen Reifungsprozess von Geist, Körper und Psyche, als ein sich ständig entwickelndes Zusammenspiel von Sinneswahrnehmungen, Denkleistungen, Bewegungsabläufen und Gefühlen.

„Wir lernen mit Kopf, Herz und Hand.“

Johann Heinrich Pestalozzi

Neben Aktivitäten in der Gesamtgruppe bieten wir unterschiedlichste Aktivitäten auch in Kleingruppen an, um ein effektiveres, ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. Kleingruppen bringen den Vorteil mit sich, interessenspezifische Unterscheidungen treffen zu können und aufgrund von Beobachtungen die Bedürfnisse der Kinder herauszufiltern und daran anzuknüpfen. Im Rahmen des teiloffenen Konzeptes haben die Kinder die Chance die Angebote in der Kleingruppe (z.B. Experimentieren, Kneippen, Wackelzahnclub, Basteln, Kochen, etc.) frei zu wählen.

Im Alltag werden die unterschiedlichsten Kompetenzbereiche gestärkt und Basiskompetenzen ausgebaut. Durch eine vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche greifen diese ineinander und bauen aufeinander auf. Die pädagogischen Fachkräfte integrieren daher gezielte Förderung in den Alltag. Ein Beispiel hierfür ist der Morgenkreis. Dabei werden folgende Bereiche gestärkt:

- **Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte:** Im Morgenkreis werden mit den Kindern Gefühle besprochen. Die Kinder lernen so die eigenen Gefühle wahrzunehmen. Gleichzeitig ist der Morgenkreis ein Ort der sozialen Begegnung. Es werden wichtige soziale Kompetenzen vermittelt, wie Kommunikationsfähigkeit oder Kooperationsfähigkeit. Im sozialen Setting werden Gesprächs- und Gruppenregeln besprochen. Gleichzeitig vermittelt der Morgenkreis ein Gefühl des Miteinanders. Die Kinder erfahren sich als Teil der Gruppe und können so ein Zugehörigkeitsgefühl erleben.

- **Sprache und Literacy:** Der Morgenkreis baut auf Sprache auf. Hier werden Geschichten erzählt, Lieder gesungen oder Reime und Fingerspiele aufgesagt. Auch beim täglichen Zählen der Kinder oder der Besprechung des Datums und des Wetters werden die sprachlichen Fähigkeiten weiter ausgebaut. Ebenso bauen die Kinder in Erzählrunden, Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen ihre Artikulation, ihren Wortschatz, ihre Grammatik, ihr Sprachverständnis, ihre phonologische Bewusstheit sowie kommunikative Kompetenzen weiter aus. Gleichzeitig wird bei der Besprechung des Datums bildliche Wortkarten verwendet, um so den Kindern wichtige Literacy-Erfahrungen zu vermitteln. Durch das Klatschen des Datums werden zudem rhythmische Fähigkeiten und das Bewusstsein für die Klänge der Sprache ausgebaut, welche besonders wichtig für die spätere Entwicklung der Schreib- und Lesekompetenz ist.
- **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT):** Im Morgenkreis werden täglich die Kinder gezählt. Dadurch erweitern die Kinder nicht nur ihre Zählkompetenz, sondern sie entwickeln auch ein Zahlenverständnis. Daneben werden erste Rechenfertigkeiten erworben, indem in der Gruppe bestimmt wird, wie viele Kinder fehlen.
- **Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE):** Den Kindern werden verschiedenste Naturmaterialien zur Verfügung gestellt, um die Morgenkreismitte zu Gestalten. Dadurch machen sie wichtige Erfahrungen mit der Umwelt. Zudem wird täglich das Wetter und die Jahreszeit besprochen. Die Kinder werden dadurch bewusst dazu angeleitet, die Natur und ihre Umwelt zu beobachten und machen dadurch wichtige Erfahrungen bezüglich der Entwicklungsphasen in der Natur.
- **Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur:** Durch das Anschlagen der Klangschale zu Beginn des Morgenkreises kommen die Kinder im Hier und Jetzt an und finden zur Ruhe. Anschließend wird die Kreismitte von einem Kind gestaltet. Hier kann jedes Kind sein eigenes Ästhetik-Empfinden ausleben. Im Morgenkreis werden zudem täglich Lieder gesungen. Diese dienen nicht nur zur Wissensvermittlung (z.B. „Jahresuhr“ - Monate), sondern stärken auch das Zusammengehörigkeitsgefühl.
- **Lebenspraxis:** Im Morgenkreis werden die anstehenden kulturellen, religiöse und gesellschaftlichen Feste besprochen. Außerdem werden lebenspraktische Kompetenzen erworben, wie das Anzünden einer Kerze oder der richtige Umgang mit dem Feuerzeug. Auch das Datum wird jeden Tag mit den Kindern besprochen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche in der Kinderkrippe

5.2.1 Soziales Leben

Das Freispiel/Spiel der Kinder dient der Entwicklung und Förderung der eigenen Persönlichkeit. Es ist anspruchsvoll und regt alle Sinne an. Spielend lernt das Kind die Welt zu begreifen und zu verstehen. In den unterschiedlichsten Formen bietet es dem Kind eine Vielzahl von Lernprozessen. Das Spiel bildet die Grundlage und hat Auswirkung auf die emotionale, soziale, motorische und kognitive Entwicklung der Kinder.

Unsere Rolle als Bezugsperson ist, beobachtend die Fortschritte des Kindes zu erkennen, begleitend seine Stärken und Schwächen wahrzunehmen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Weiterentwicklung, wenn sie Hilfe brauchen und möchten. Die Bezugsperson nimmt das Kind in der momentanen Befindlichkeit wahr, rückt die Stärken und Fortschritte in den Vordergrund. Durch Präsenz geben wir dem Kind die Sicherheit und bauen auch somit ein Vertrauensverhältnis auf.

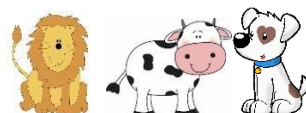
„Ich bin da, wenn du mich brauchst!“

Das Spiel bildet auch die Grundlage für späteres, erfolgreiches Lernen. Die Spielfähigkeit ist gleichermaßen auch Voraussetzung für die Schulfähigkeit. Durch das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, Regeln zu akzeptieren, das eigene „Ich“ und das gemeinsame „Wir“ anerkennen, Rücksicht aufeinander nehmen und auch Konflikte zu bewältigen, damit stärken die Kinder ihre sozialen Kompetenzen.

5.2.2 Sprache und Kommunikation, Musik

Besondere Priorität besitzt der Morgenkreis, während diesem, neben der sozial-emotionalen Förderung, auch die sprachliche, altersgerechte Förderung stattfindet. In diesem besonderen Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit zuzuhören, selbst zu sprechen, ihre kommunikativen Kompetenzen zu fördern. Lieder, Fingerspiele und Sprachverse, Geschichten und Bücher sind Anregung, um die eigenen sprachlichen Fähigkeiten auszubauen und haben ihren festen Platz sowohl im Morgenkreis, als auch im Alltag. Zuhören können, warten, wenn andere sprechen, eigene Gedanken und Erlebnisse mit Hilfe der Sprache auszudrücken, dies alles bekommt nötigen Raum und die nötige Zeit.

Musik spielt hierbei eine besondere Rolle. Der Tagesablauf wird häufig mit Liedern begleitet. Diese setzen akustische Zeichen für den Wechsel im Ablauf, für Aufräumen, Ende oder Anfang einer Aktivität. Kinder werden kreativ auch im Bereich der Musik, erfinden Texte, mischen unterschiedlichste Töne, spielen mit ihren Stimmen. Der Löwe wird zur Katze und die Kuh zum Hund, akustisch und in der Phantasie immer möglich.



Musik fördert die kindliche Intelligenz und auch die innere Ausgeglichenheit. Mit Freude erleben unsere Kinder Musik den gesamten Tag. Ob mit Musikinstrumente oder CD, die eigene Stimme und dem Einsatz des Körpers mit Musik werden die unterschiedlichsten Momente des Alltags begleitet.

Zur Entspannung oder mit Bewegung, leise oder laut musizieren, es entwickelt sich die Feinheiten des Gehörs, die Beherrschung der Stimme und hat Wirkung auf Geist und Seele.

„Hundert Sprachen hat das Kind“

Loris Malaguzzi

Nicht nur das gesprochene Wort, sondern vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes werden in unserem Krippenalltag als Ziel gesehen.

5.2.3 Bewegung, Grobmotorik, Feinmotorik und Gesundheit

Bewegung, Wahrnehmung, die Verbindung zwischen Körper und Geist sind unverzichtbare Bestandteile der kindlichen Entwicklung. Das Kind teilt sich mit durch Bewegung, Tanz und Gestik. Durch unser Schilling Raumkonzept haben die Kinder zusätzliche Möglichkeiten Bewegungsabläufe zu erleben. Die unterschiedlich gestaltete Podest- und Bewegungslandschaften sind Anregung, Erfahrungen zu sammeln und für das Ausprobieren.

Durch zwei festgelegte Turntage in der Woche, kommen wir individuell dem Bewegungsdrang des Kindes nach und fördern es gezielt, spielerisch in ihrer motorischen Entwicklung.

„Was schaffe ich alleine?“

Durch das aktive Spiel und die Selbsttätigkeit in einer ansprechenden Umgebung nimmt das Kind Herausforderungen an. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wird dadurch gestärkt. Selbstgesteckte Ziele werden somit erreicht. Die Möglichkeit unterschiedliche Wege, mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden zu nutzen, ist für die Krippenkinder sehr interessant.

Die Freude an der Bewegung im eigenen Tempo wird hierdurch angeregt. Regelmäßiges Spielen an der frischen Luft, die Spielgeräte im Garten nutzen (Nestschaukel, balancieren....) das sind Bestandteile der gelebten Gesundheitserziehung.



Auch die kleinen Bewegungen sind in der Krippe sehr wichtig, um die Feinmotorik zu fördern, bieten wir den Kindern, Möglichkeiten zum Schütten, Fädeln und den Umgang mit Pinzetten an, um verschiedene Greifübungen zu erproben. Die Feinmotorik wird durch Bastelaktivitäten, wie Schneiden, Kleben, Malen und Zeichnen ebenso gefördert. Puzzle und Bauklötze unterstützen die Hand-Augen-Koordination.

„Lasst das Natürliche so natürlich wie möglich. Die Zubereitung der Speisen soll einfach und ungekünstelt sein. je näher sie dem zustande kommen, in welcher sie von der Natur geboren werden, desto gesünder sind sie.“

Sebastian Kneipp

Ebenso spielt die gesunde Ernährung in unserem Konzept eine große Rolle. Gesundes Frühstück mit Vollkornprodukten, Obst und Gemüse wird täglich frisch zubereitet und den Kindern angeboten. Das Mittagessen ist ebenso abwechslungsreich, wie vielfältig (Catering). Einfache Gerichte, vollwertig und möglichst regional sind Bestandteil der Ernährung und im Sinne von dem Konzept Kneipp.

„Gesundheit gibt es nicht im Handel, sondern durch den Lebenswandel.“

Sebastian Kneipp

5.2.4 Kreativität und Gestaltung

Die Kinder haben Freude am kreativen Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien. Sie machen dadurch individuelle Lernerfahrungen, erleben Phantasie und gehen ihren Interessen nach. In dem Gruppenraum werden die Kinder angeregt durch verschiedene Utensilien und Materialien die zum Malen, Zeichnen, experimentieren, kneten, darstellen verleiten. Die Phantasie und Kreativität werden hierdurch angeregt und gefördert. Mit Projekttagen/Experimentiertagen zu den unterschiedlichsten Themen und Interessen werden Möglichkeiten geboten, intensiver dem Forschungsdrang nachzugeben. Durch Beobachten, Umgang und sowohl experimentieren als auch ausprobieren, können unsere Kinder mit allen Sinnen auch erste naturwissenschaftliche Erfahrungen sammeln. Wettererscheinungen, Jahreszeitenuhr, Beobachtungen beim Tasten, mischen, formen, sinnliche Erfahrungen mit Wasser Erde, Luft und Feuer, sind Möglichkeiten die den Forschungsdrang der Kinder anregen.

„Die Mittel, welche das natürliche Heilverfahren beansprucht, beruhen in Licht, Luft, Wasser. natürliche Ernährung, Ruhe und Bewegung in ihren verschiedenen Anwendungsformen, Dinge, die, wenn sie normal vorhanden, den gesunden Organismus gesund erhalten und wieder gesundmachen können, wenn er erkrankt ist.“

Sebastian Kneipp

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche im Kindergarten

„Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch begleitete Bildungsaktivitäten erreichen. Hierzu gehören insbesondere das freie Spiel in Alltagssituationen, bei dem die Kinder im Blick des pädagogischen Personals bleiben, die Anregung der sinnlichen Wahrnehmung und Raum für Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.“

§14 AVBayKiBiG

Bildung ist ein offener, lebenslanger Prozess, der besonders in den ersten sechs Lebensjahren und in den Grundschuljahren am lernintensivsten und entwicklungsreichsten stattfindet. Auf dem Weg zur Mündigkeit sehen wir in unserer Einrichtung vier Bereiche, die ineinandergreifen, als besonders wichtig an:

- **Personale Kompetenzen:** Der Bereich der personalen Kompetenzen umfasst die Selbstwahrnehmung sowie die motivationalen, kognitiven und physischen Kompetenzen. Sie beinhalten die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen, sich selbst zu erfahren und zu akzeptieren sowie selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu handeln.

- **Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:** Der Bereich umfasst Soziale Kompetenzen, die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. Sie beinhalten unter anderem die Fähigkeit, partnerschaftlich und achtsam miteinander umzugehen, Rücksichtnahme zu üben und am Gruppengeschehen teilzunehmen.
- **Lernmethodische Kompetenzen:** Der Bereich ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb. Er ist der Grundstein für schulisches und lebenslanges Lernen.
- **Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:** Dieser Bereich beinhaltet die psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz). Sie ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für den Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz zeigt sich unter anderem durch eine positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd, hohen Risikostatus (z.B. chronische Erkrankung, psychische Erkrankung eines Elternteils, ...).

Diese Kompetenzen werden in den folgenden Bildungs- und Erziehungsbereichen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans gefördert.



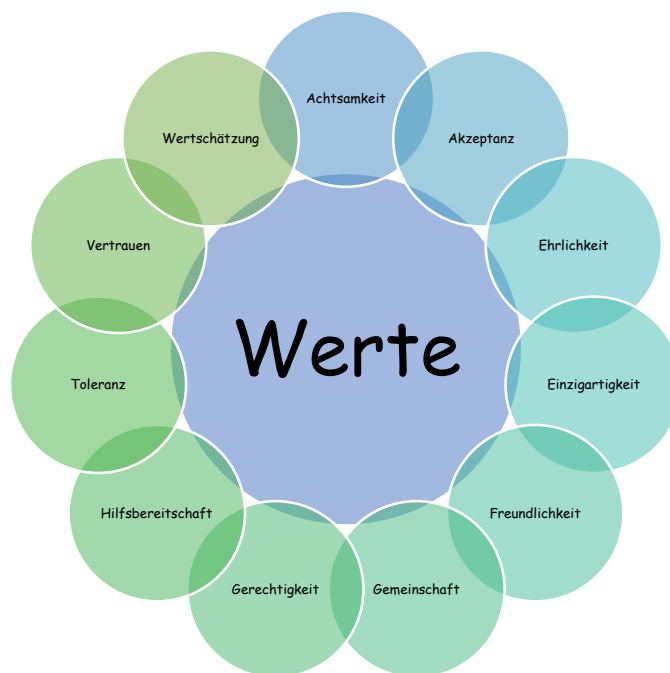
5.3.1 Werteorientierung und Religiosität

Die Kinder in unserer Einrichtung erfahren zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in andere einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

„Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 162

Für das gemeinsame Miteinander innerhalb des sozialen Gefüges „Kita“ bedarf es daher einem ausgebildeten Wertesystem. Grundwerte bilden die Basis auf die der pädagogische Alltag abzielt. In der Kinderinsel St. Barbara transportieren wir vor allem folgende Werte:



Die pädagogischen Umsetzungsmöglichkeiten sind dabei sehr vielfältig. Mögliche pädagogische Einheiten sind:

- Besuch der örtlichen Kirche
- Bilderbuchbetrachtungen zu verschiedenen Werten (z.B. Teilen, Solidarität, Freundschaft)
- Bilderbuchbetrachtung zu religiösen Festen (z.B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten)
- Geschichten aus der Kinderbibel

- Gesprächskreise
- Gestaltung von Gottesdiensten
- Kamishibai
- Kinderkonferenzen
- Meditationen
- Religiöse Lieder

5.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In der Kinderinsel St. Barbara legen wir großen Wert auf den Ausbau sozialer Kompetenzen. Im teiloffenen Konzept bieten sich hier verschiedenste Möglichkeiten um in sozialen Prozessen wichtige Kompetenzen, wie Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und konstruktive Konfliktlösestrategien zu erlernen. Die pädagogische Fachkraft spielt dabei als Bezugsperson eine essentielle Rolle, denn eine sichere Bindung bietet die Grundlage, damit Kinder sich sozial, offen, selbstständig und leistungsfähig verhalten kann. Durch ein gelebtes, soziales Miteinander im Kontakt mit Kindern, Eltern und Kolleg*innen, dient die pädagogische Fachkraft als Vorbild. So wird ein Lernen am Modell ermöglicht.

„Emotionale und soziale [Bildung und] Erziehung ist seit jeher ein Kernbereich der Elementarpädagogik. Tageseinrichtungen können Kindern optimale Voraussetzungen dafür bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 178

Der bewusste Umgang mit eigenen und fremden Emotionen ist die Grundlage für das Eingehen sozialer Beziehungen. Dies setzt voraus, dass sich das Kind in Andere einfühlen kann und daraufhin eine adäquate Reaktion zeigt. Uns ist es daher wichtig den Kindern verschiedene Gefühle zu vermitteln, damit sie diese erkennen und angemessen darauf reagieren können.

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. (...) Die erwachsenen Bezugspersonen des Kindes spielen hierbei eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 174 f.

Mögliche pädagogische Einheiten sind:

- Bilderbuchbetrachtungen zu sozialen Themen (z.B. Teilen, Solidarität, Freundschaft, Streit)
- Eingewöhnung durch Bezugserzieher*innen
- Entspannungsübungen

- Gefühlsbegleitung
- Gefühlsrunden
- Kamishibai
- Konfliktbegleitung (durch Beobachtung, Anleitung, Moderation, Hilfe zur Selbsthilfe)
- Meditation
- Rollenspiele
- Singen
- Traumreise

5.3.3 Sprache und Literacy

Sprache ist der Schlüssel der Welt. Mit Sprache kann der Mensch seine Gefühle und sein Denken zum Ausdruck bringen, soziale Beziehungen aufbauen und das gesellschaftliche Leben mitgestalten. Die Sprachkompetenz ist daher eine Schlüsselqualifikation und wesentliche Voraussetzung für den späteren schulischen und beruflichen Erfolg und damit für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Sprachkompetenz ist ein äußerst komplexes Phänomen mit verschiedenen Dimensionen:

- Artikulation
- Grammatik
- Kommunikative Kompetenz
- Sprachverständnis
- Wortschatz

Auch nonverbale Aspekte von Sprache und Kommunikation (Gestik, Mimik, Körperhaltung, Tonfall) werden dabei erlernt. Wichtig für den Spracherwerb ist die Freude am Sprechen und das lustvolle Experimentieren mit der eigenen Stimme. Daher bieten wir den Kindern in unserem Alltag ausreichend Gelegenheiten, um die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen.

Durch die Etablierung der Literacy-Erziehung in unserer Einrichtung wird die Sprachentwicklung spielerisch und kindgerecht unterstützt. Dabei ist die „phonologische Bewusstheit“ ein wichtiger Teilaspekt.

„Bezogen auf die frühe Kindheit sind damit vor allem vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint. In Begegnung mit (Bilder)Büchern, Geschichten, Märchen, Fingerspielen oder Reimen entwickeln Kinder literacybezogene Kompetenzen, die ganz wesentlich zur Sprachentwicklung gehören.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 196

Durch die vorhandenen Medien lernen die Kinder einen positiven Umgang mit Büchern kennen. Diese Erfahrungen sind ebenfalls essentiell für das spätere Erlernen des Lesens. In Kooperation mit der Bücherei wird das Angebot an Büchern in der Gruppe

monatlich verändert. Die Kinder entscheiden dabei, welche Bücher für die Gruppe ausgeliehen werden. Auch steht in jeder Gruppe eine Tonie-Box mit verschiedenen Tonies den Kindern zur freien Verfügung.

Um die Sprachförderung der Kinder mit Förderbedarf optimal zu gewährleisten, unterstützen wir die Kinder spielerisch. Sprachförderung bedeutet für uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder Wertschätzung erfahren und in der sie angstfrei und unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können sowohl im Kontakt mit anderen Kindern als auch im Kontakt mit den pädagogischen Fachkräften. Deshalb ist uns besonders wichtig, die Sprache nicht nur in Angeboten zur Sprachförderung weiterzuentwickeln, sondern vor allem alltagsintegriert sprachliche Bildung mitzudenken und im Tagesgeschehen zu integrieren.

In neuesten wissenschaftlichen Studien wurde die Bedeutung der Erstsprache für die Kinder hervorgehoben. Je besser die Kinder ihre Familiensprache/n beherrschen, desto leichter können sie die deutsche Sprache erlernen. Deshalb ist es uns ein Anliegen, auch die Erstsprache der Kinder im Kita-Alltag aufzugreifen und so der Sprache, aber auch der Kultur der Familien mit Wertschätzung zu begegnen. Nie mehr lernen Menschen eine Fremdsprache leichter als in der Kindheit. Somit bietet das Prinzip der Zweisprachigkeit den Kindern eine gute Ausgangsposition in unserer globalisierten Welt. Kinder, die die deutsche Sprache nicht als ihre Muttersprache sprechen, unterstützen wir bei der Sprachentwicklung und fördern sie individuell.

Wir gestalten die Sprachförderung für alle Kinder sehr anschaulich, da durch die Arbeit mit Bildern und Gegenständen die Kinder spielerisch ihren Wortschatz erweitern und Sätze bilden können. Das Sinnverständnis kann am ehesten gefördert werden, indem mit Gestik und Mimik gearbeitet wird. Dies geschieht vor allem mit Mitmachgeschichten, Fingerspielen, Reime, Gedichte, Bilderbuchbetrachtungen, Märchen, Kamishibai oder Erzählungen. Sprache lässt sich außerdem sehr effektiv über Lieder vermitteln. Durch die Texte lernen die Kinder sprachliche Begriffe, die kombiniert mit gestischen Untermalungen zu einem gewissen Sprachverständnis führen. Über kreatives Arbeiten erleben die Kinder eine Steigerung ihres Selbstbewusstseins, ohne dass die Sprache direkt im Mittelpunkt des Interesses steht. Ganz unbewusst wird zugleich Wortschatz und Grammatik erweitert.

Durch viele Rituale im Kindergartenalltag (z.B. Morgenkreis, Erzählrunden, Tischsprüche) wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, Erlerntes zu wiederholen und zu verinnerlichen. Da rein sprachlich gestaltete, größere Gesprächsrunden die Kinder überfordern, geschieht Wissensvermittlung in kleinen Gruppen und ganzheitlich unter Einbeziehung aller Sinne.

Zusätzlich zum täglichen Kitabetrieb besteht die Möglichkeit für die Vorschulkinder mit Sprachförderbedarf am regelmäßig stattfindenden „Vorkurs Deutsch D240“ in Kooperation mit der Grundschule teilzunehmen.

Beispiele für sprachliche Bildungseinheiten in der Kinderinsel St. Barbara:

- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Bilderbuchbetrachtungen
- Erzählkreis
- Fingerspiele
- Gedichte
- Geschichtensäckchen
- Hörbücher
- Kinderkonferenzen
- Lieder
- Märchen
- Morgenkreis
- Reime
- Rollenspiele
- Sachgespräche
- Spielerische Erfahrungen mit der Schrift („Schreiben“ am Maltisch)
- Sprachliche Begleitung im Alltag
- Sprachspiele
- Theater
- Vorlesen
- Wort- und Silbenspiele

5.3.4 Digitale Medien

Die Nutzung digitaler Medien ist in der globalen Welt derzeit nicht mehr wegzudenken. Kinder kommen von klein auf mit den verschiedensten Medien und Informations- und Kommunikationstechniken in Berührung und haben zugleich ein hohes Interesse daran. Der gesunde Umgang mit Medien ist daher von großer Bedeutung. Insofern wollen wir den Kindern den Zugang zu digitalen Medien spielerisch eröffnen. Dabei beinhalten alle Medien Chancen und Risiken. Wir wollen den Kindern unserer Einrichtung daher Medienkompetenz vermitteln. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

„Kinder bei der Entwicklung von Medienkompetenz zu unterstützen ist eine eigenständige Bildungs- eine Querschnittsaufgabe, die in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen dieses Plans bedeutsam ist und Beachtung findet.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 222 f.

In der Kinderinsel St. Barbara stehen hierfür folgende Medien zur Verfügung:

- Bilderbücher
- CDs
- Filme
- Kamera

- Tablet
- Tonies
- Zeitschriften

5.3.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die kindliche Neugier ist riesig und die Frage nach dem Warum ständig präsent. Somit sind Kinder die geborenen Forscher, wollen immer alles ganz genau wissen und stellen dabei manchmal Fragen, über deren Antworten auch Erwachsene nachdenken müssen. Die Frage nach dem „Warum“ kennzeichnet eine wichtige Entwicklungsphase für Kinder und kann für Erwachsene herausfordernd sein. Warum ist Wasser nass, warum ist der Himmel blau, warum ist Eis kalt? Kinder erschließen sich ihre Welt, indem sie wissen wollen, wie sie funktioniert. Das gibt ihnen Sicherheit und Stabilität, denn sie lernen, dass es Konstanten gibt und die Welt um sie herum bestimmten Regeln folgt. Durch das Fragen, Lernen und Erforschen entwickeln Kinder ein Verständnis für komplexe Zusammenhänge, naturwissenschaftliche Gesetze und trainieren auch ihre Sprachkompetenz, wenn sie Zusammenhänge ergründen und hinterfragen. Die Fragen der Kinder sind der perfekte Ausgangspunkt, um spannende Experimente durchzuführen und Projekte zu planen, an denen sie dann mit Begeisterung und Freude mitwirken.

Im Alltag befinden sich die Kinder stetig in Auseinandersetzung mit den Gesetzen der Natur, machen technische sowie mathematische Erfahrungen und sind von digitalen Medien umgeben, denn MINT ist überall. Der angeborene Forschergeist der Kinder hilft ihnen dabei, sich auf die Suche nach den Antworten auf ihre Fragen zu begeben. So liegt es nah, dass diesen kindlichen Bedürfnissen in der frühkindlichen Bildung Sorge getragen und forschendes und entdeckendes Lernen der Kinder pädagogisch begleitet und moderiert wird.

„Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig, Kindern grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten (z.B. Zahlen, Zahlwörter, Messvorgänge, Formen, Räume). Entscheidend ist dabei nicht das Ausmaß solcher Angebote, sondern der bewusste Umgang mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen. Dabei ist zu beachten, dass vieles, was Kinder im Alltag erleben und verrichten, und vieles, mit dem Kinder spielen und was sie bearbeiten, bereits mathematische Grunderfahrungen beinhaltet, die bisher möglicherweise nicht als solche bewusst wahrgenommen worden sind.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 243

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik: geometrische Formen, Zahlen, Mengen, Symmetrie, Muster, Reihenfolgen, Kategorien. In der alltäglichen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, insbesondere mit Materialien und Gegenständen, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutender Aktivitäten erlernen die Kinder wichtige mathematische Kompetenzen. Von klein auf macht das Kind dadurch

selbstständig mathematische Grunderfahrungen. Es vergleicht, sortiert, beobachtet Abläufe und zählt. Sie haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen.

Kinder zeigen darüber hinaus ein großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur sowie an Technik. Durch naturwissenschaftliche Lernangebote werden zugleich die unterschiedlichsten Entwicklungsbereiche gefördert. Die Beobachtungen der Kinder werden differenzierter und genauer. Dadurch wird gleichzeitig die sprachliche Ausdrucksfähigkeit weiter ausgebaut. Außerdem wird den Kindern dadurch ermöglicht, Schlussfolgerungen zu ziehen und mit bisherigen Lernerfahrungen und Wissensbeständen zu verknüpfen.

Das pädagogische Personal unterstützt deshalb die Freude und Lust an mathematischem Tun sowie an naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen. Darüber hinaus sind gezielte Lernangebote wichtig, in denen Kinder mathematische und naturwissenschaftliche Denk- und Handlungsweisen erproben und einüben können. Solch differenzierte Lernerfahrungen ermöglichen Kindern einen breiten Zugang zu MINT.

Die pädagogischen Umsetzungsmöglichkeiten sind dabei sehr vielfältig. Mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen können die Kinder beispielsweise in folgenden Einheiten machen:

- Backen und Kochen
- Basteln
- Bauen in der Bauecke
- Experimente
- Kartenspiele
- Konstruktionsspiele (z.B. Kugelbahn, Eisenbahn, ...)
- Morgenkreis (z.B. Kinder zählen)
- Naturbeobachtungen
- Puzzle
- Regelspiele
- Sachgespräche
- Sandkasten
- Tischdecken
- Tischspiele
- Turnen
- Wackelzahnclub
- Waldtag
- Wasserspiele
- Würfelspiele

5.3.6 Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns

zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

„Umweltbildung und -erziehung hat mittlerweile ... den Status einer gesellschaftlich erwünschten Zielvorstellung. Bildung im Sinne von nachhaltiger Entwicklung kommt heute eine herausragende Bedeutung zu. Umweltbildung findet täglich statt. Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich umweltbezogenes Denken und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben. Darüber hinaus sind ökologisch bedeutsame Lernangebote und Projekte wichtig, mit denen sich regelmäßig zugleich andere Bildungs- und Erziehungsbereiche mit abdecken lassen.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 283

Umweltbildung und -erziehung nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. (...) Umweltbildung und -erziehung hat sich im Zuge der zunehmenden Umweltverschmutzung und der Ausbeutung natürlicher Ressourcen weiterentwickelt. Sie setzt sich nun auch mit dem Selbstverständnis des Menschen in seinem Verhältnis zur Umwelt auseinander: Was verstehe ich unter Umwelt? Welchen Wert messe ich ihr zu? Welche Rolle nehme ich ihr gegenüber ein? Mit der Beantwortung dieser Fragen ist Umweltbildung heute mit der Entwicklung von Werthaltungen verbunden. Daher sehen wir es als besonders wichtig an, Kinder von klein auf im Sinne der Nachhaltigkeit ressourcenschonend zu bilden und zu erziehen. Wir möchten ihnen einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur vermitteln und ihnen die Möglichkeit bieten, selbstständig Erfahrungen aus erster Hand zu machen. Besonders wichtig sind dabei Sinneserfahrungen.

Mögliche pädagogische Einheiten sind:

- Backen/Kochen mit selbstangepflanzten Lebensmitteln
- Basteln mit Naturmaterialien
- Bepflanzen des Hochbeets
- Gartenpflege
- Gesundheitserziehung (z.B. Zahnputz-Programm=
- Kneipp-Anwendungen
- Mülltrennung
- Naturbeobachtungen
- Naturtag
- Pflanzenkunde
- Sachgespräche
- Spaziergänge
- Turnen mit Naturmaterialien
- Waldtag

5.3.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erschließen sich ihre Welt mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Lernen durch alle Sinne ist daher vor allem in der Elementarpädagogik die Grundlage für Bildung. Diese werden von der Fachkraft durch vielschichtige Kommunikationsprozesse verstärkt. So entwickelt sich ästhetisches Lernen. Erste künstlerische Erfahrungen führen daher vom Greifen zum Begreifen.

„Dass auch Kreativität eine kognitive Kompetenz ist, überrascht zunächst. Beim Lösen von Problemen unkonventionelle neue Wege zu gehen, aber auch schöne Bilder zu schaffen erfordert viel Kreativität, macht Spaß und entspannt zugleich.“

U3-Handreichung, S. 90

Kinder handeln von Geburt an musikalisch, indem sie Geräusche, Töne und Klänge in ihrer Umgebung lauschen, diese selbst produzieren und mit diesen experimentieren. Musik verfügt über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Dadurch wird die gesamte Persönlichkeit des Kindes gefordert und gefördert. So werden z.B. die sozialen Kompetenzen, das aktive Zuhören, das Wohlbefinden, die Fantasie und Kreativität, sprachliche Kompetenzen, kulturelle Identität, interkulturelle Kompetenz sowie Körperbewusstsein weiter ausgebaut. Daneben wird im gemeinsamen Singen das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. Die Musikerziehung baut außerdem auf der Lust der Kinder auf, sich mittels Stimme, Materialien, Instrumenten und Bewegungen zu äußern. Dabei werden bestehende und erworbene Fähigkeiten angewendet, differenziert und vertieft. Musik ist daher für Kinder ein ideales Medium sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern oder emotionale Belastungen abzubauen.

„Vergleichsstudien belegen für Einrichtungen, die Musik stärker betonen, folgende Effekte: Die Kinder haben mehr Interesse an Musik, spielen häufiger ein Instrument und zeigen sich häufig konzentrierter, einfühlsamer, erlebnisfähiger, toleranter, kommunikativer, gemeinschaftsfähiger, ausgeglichener und selbstbewusster. (...) In musikbetonten Einrichtungen sind weniger soziale Ausgrenzung und aggressives Verhalten und mehr Gemeinschaftssinn zu beobachten, soziale Integration gelingt deutlich besser. Musik macht es für Kinder mit Migrationshintergrund, mit Entwicklungsrisiken und Behinderung leichter, sich auszudrücken sowie sprachliche und soziale Barrieren zu überwinden.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 327

Im Kindesalter sind ästhetische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung eng verknüpft, Frühpädagogik und Kunst werden daher als zwei auf das Engste miteinander verwobene Bereiche gesehen. Ästhetische Bildung stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt und zielt darauf ab, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und das Handwerkszeug des kreativen und schöpferischen Kindes zu stärken und zu schärfen. Neben Aktivitäten im künstlerischen und bildnerischen Bereich verfügt die Kinderinsel

St. Barbara deshalb über ein Atelier, welches die Kinder im teiloffenen Konzept jederzeit Besuchen können.

Mögliche pädagogische Bildungseinheiten sind:

- Atelier
- Auftritte in verschiedenen Festen
- Basteleinheiten
- Bauen in der Bauecke
- Freies Malen am Maltisch
- Klanggeschichte
- Kneten
- Meditation
- Musikecke
- Singen
- Singspiele
- Tanzen
- Umgang mit Orff-Instrumenten
- Umgang mit Rythmusinstrumente
- Umgang mit verschiedenen Materialien (z.B. Fingerfarben)
- Werken im Wald

5.3.8 Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Ein essentieller Bestandteil des pädagogischen Konzepts unserer Einrichtung ist der Fokus auf die Gesundheitserziehung (s. Kapitel 2.3 - Kneipp Gesundheitskonzept in unserer Einrichtung). Ein guter Gesundheitszustand ist ein wesentliches Element für Lebensqualität und essenziell für eine positive Entwicklung des Kindes. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für ein gesundes Verhalten werden von Geburt an geprägt. Durch spezielle Angebote (z.B. Obstteller, Müsli-Tag) oder besondere Präventionsprogramme (z.B. LAGZ „Aktion Seelöwe“) wollen wir dem Anspruch der Gesundheitsförderung gerecht werden. Teil des Kneipp-Konzepts ist zudem eine gesunde und ausgewogene Ernährung.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist zudem die täglichen Bewegungserfahrungen. Gerade die Bewegung mit der gleichsam verbundenen Sinneswahrnehmung ist ein wichtiges Mittel, Wissen über die Umwelt zu erwerben, aber auch ein individuelles positives Körperbewusstsein zu erfahren, welches wiederum die Identitätsentwicklung entscheidend mitbeeinflusst. Somit sind tägliche Bewegungsangebote, sowohl drinnen als auch draußen, feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Die Feinmotorik wird zudem beim Schreiben, Malen oder Zeichnen, Reißen, Kleben, Basteln, aber auch bei Konstruktionsspielen aufgebaut.

„Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzepts. Ich-Identität kann das Kind nur über die Entwicklung des Körperbewusstseins erlangen. (...) Kinder sollen im pädagogischen Tagesangebot ausreichend Gelegenheit erhalten, ihre motorischen Fähigkeiten selbsttätig zu erproben und zu vertiefen. Bedeutsam ist dies umso mehr, da Bewegungs--erfahrungen nicht austauschbar sind mit Erfahrungen in anderen Bildungsbereichen (z.B. Musizieren, Werken, bildnerisches Gestalten).“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 344 f.

Mögliche pädagogische Einheiten sind:

- Bewegtes Spielen im Gruppenraum
- Bewegungsbaustelle
- Bewegungsspiele
- Bewegungslieder
- Fahrzeuge fahren im Garten
- Freies Turnen
- Gemeinsame Regeln für das Essen
- Gemeinsames Kochen und Backen
- Gleitende Brotzeiten
- Kneippen (z.B. Armbad)
- Kräuterkunde
- Obst- und Gemüsekorb
- Sachgespräche über gesunde Ernährung
- Schilling-Raumkonzept
- Spaziergänge
- Spiel im Garten
- Tanz- und Bewegungsspiele
- Tischrituale
- Waldtag

5.3.9 Lebenspraxis

In allen Bildungsbereichen ist es unser Ziel die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen. Wir bieten allen Kindern in unserer Einrichtung getreu dem Motto: " Hilfe zur Selbsthilfe" die Möglichkeit Selbsttätigkeit zu erleben, eigene Erfahrungen zu sammeln und Handlungsstrategien zu entwickeln.

„Hilf mir es selbst zu tun“

Maria Montessori

Der Wunsch nach Selbstständigkeit und eigenständigem Handeln ist ein wesentlicher Aspekt in der kindlichen Entwicklung. Die pädagogischen Fachkräfte leiten hierfür die Kinder an, erlenen ihnen wichtige lebenspraktische Kompetenzen. Ziel ist es, dass die Kinder Handlungssicherheit in Alltagssituationen erlangen, eine Problemlösefähigkeit entwickeln und diese weiter ausbauen. Sie lernen Arbeitsgänge/Handlungen selbstständig zu planen und durchzuführen. Daraus resultiert eine Stärkung des Selbstbewusstseins durch eigenständiges Tun. Wir unterstützen alle Kinder dabei, altersgerechte Aufgaben im Alltag selbstständig zu erledigen. Uns ist es wichtig, den Kindern hierbei genügend Zeit zu geben. Auch lernen sie durch Nachahmung und orientieren sich dabei an Personen, die sie umgeben. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion stets bewusst.

Mögliche pädagogische Einheiten sind:

- Aufräumen
- Backen
- Einhaltung von Absprachen
- Einhaltung von Regeln
- Gartenarbeit
- Gesundheitserziehung
- Hygiene
- Kochen
- Sauberkeitserziehung
- Tischdecken

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Bildungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen ist ein zentraler Punkt des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP). Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten, insbesondere für die Kinder. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt.

Ebenso wichtig wie eine Einbeziehung der Eltern durch die Kindertageseinrichtungen ist es, dass Eltern aktiv in den Einrichtungen ihrer Kinder mitwirken. Eltern haben demnach ein Recht auf Mitwirkung, gleichzeitig aber auch die Pflicht, dieses im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzulösen.

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Die wesentliche Mitgestaltung durch die Eltern im Kindergartenalltag erfolgt über den Elternbeirat.

„Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.“

Art. 14 BayKiBiG

Der Elternbeirat der Kinderinsel St. Barbara wird jährlich im ersten Elternabend des neuen Kitajahres gewählt und besteht aus Eltern der Kinderkrippe und des Kindergartens. Er wirkt bei der Erfüllung der Aufgaben der Kindereinrichtung aktiv mit, indem er Feste oder gemeinsame Aktionen plant und ausrichtet. Der Elternbeirat arbeitet dabei in Absprache mit der pädagogischen Gesamtleitung. Er dient zudem als Sprachrohr zwischen Eltern und pädagogischem Personal und gibt Informationen zu pädagogischen und organisatorischen Angelegenheiten.

Gesunde Ernährung ist zudem eine wichtige Säule aus dem Kneipp- Konzept. Um die Kinder für diese Thematik zu sensibilisieren wurde der wöchentliche Obstkorb eingeführt. Jede Familie wird gebeten, ein- bis zweimal jährlich den Obst-/Gemüsekorb gemeinsam mit dem Kind individuell zu befüllen und der jeweiligen Kita- Gruppe mitzubringen. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass Eltern und Einrichtung in puncto gesunder Ernährung an einem Strang ziehen.

- Kinder lernen saisonal einzukaufen
- Kinder lernen Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen
- Kinder beteiligen sich an der ästhetischen Zubereitung der verschiedenen Obst- und Gemüsesorten

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Grundlage einer optimalen Kindergartenarbeit ist eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindergarten team. Zum Wohle der Kinder können so Inhalte, Methoden und Ziele der Erziehungsarbeit aufeinander abgestimmt werden. Während der Bring- und Abholzeiten sind die Erzieherinnen offen für kurze spontane Fragen und Rückmeldungen der Eltern über die aktuelle Situation ihres Kindes. Bei Bedarf für ein ausführliches Gespräch kann ein Termin vereinbart werden. Entwicklungsgespräche mit den Eltern und den Bezugserziehern der Kinder finden regelmäßig statt. Dabei ist uns ein partnerschaftlicher Austausch sehr wichtig. Die Beobachtungsdokumentation ist wichtiger Bestandteil des Entwicklungsgesprächs. Um die pädagogische Qualität der Kita zu optimieren findet jährlich eine schriftliche Elternbefragung in Form eines anonymen Fragebogens statt. Das Ergebnis wird in der Kinderinsel ausgehängt.

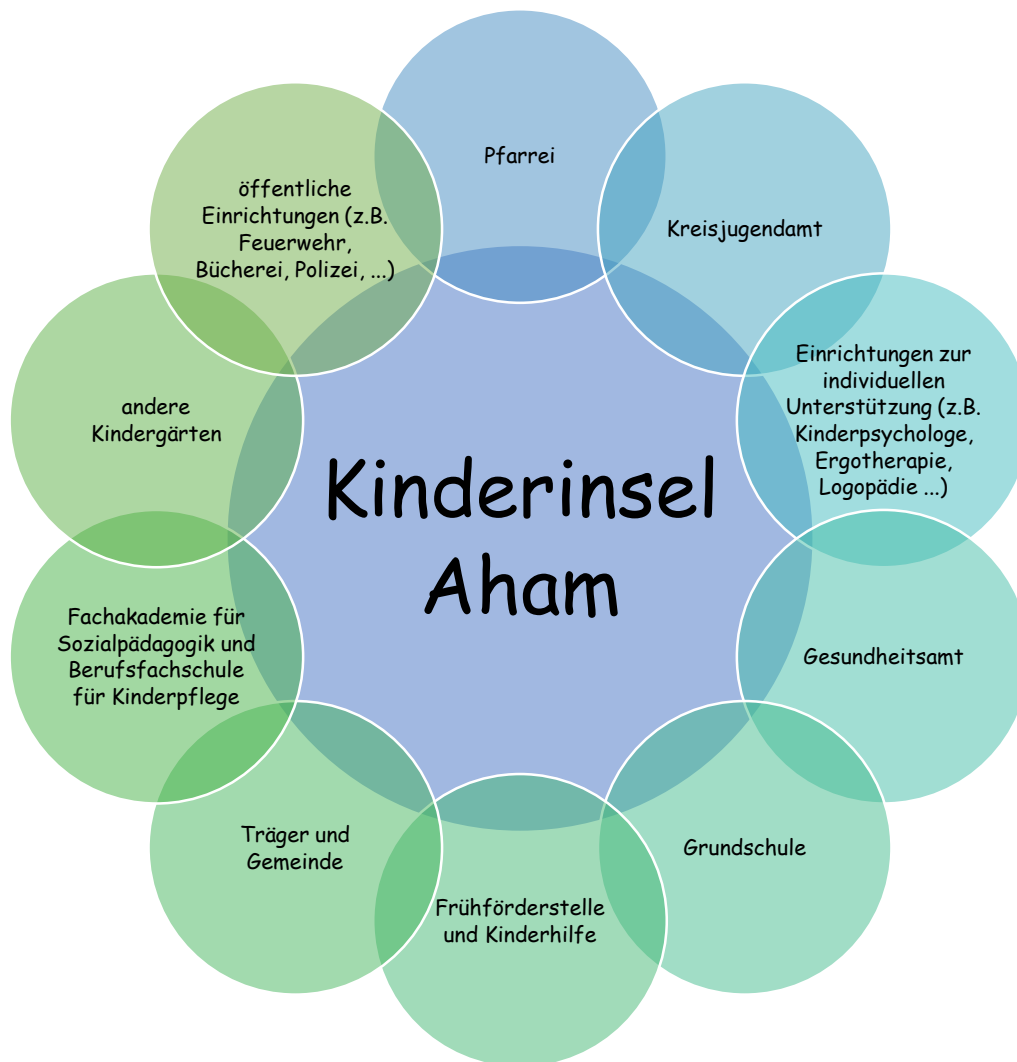
Dialog mit Eltern von Anfang an:

- Besuch der „Mutter-Kind-Gruppe“ in der Einrichtung
- Kontakte beim Aufnahmegespräch während der Anmeldung des Kindes
- Einführungselternabend
- Schnuppertag
- Informationselternabend mit Wahl der Elternvertreter
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Informationen durch Aushänge im Eingangsbereich oder über Kikom (z.B. Auszüge aus der Jahresplanung, organisatorische Mitteilungen)
- Ausstellungen von z.B. Fotos oder Bildern
- Ausgabe von Elternbriefen
- Elternabende zu päd. Themen
- jährliche Elternbefragung
- Elternmitarbeit: Obstkorb, Festen

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Um den Kindern ihre nähere Umgebung vertraut zu machen, Entwicklungsverzögerungen bzw. Teilleistungsstörungen aufzufangen und die Erziehungsarbeit der Eltern sinnvoll zu ergänzen, arbeiten wir mit verschiedenen Institutionen zusammen. Dazu zählt multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten, Kooperation mit Kindertagespflege, Kitas und Schulen sowie die Öffnung nach außen zu weiteren Netzwerkpartnern im Gemeinwesen.

Unsere bestehenden Kontakte:



Die enge Zusammenarbeit mit der Grundschule wurde in letzter Zeit noch intensiviert, die Vorschulerziehung z. B. in Bereichen der mathematischen und der Sprachkompetenz in gemeinsamen Fortbildungen erarbeitet und aufeinander abgestimmt.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Auch für unsere Einrichtung wurde im Rahmen der Konzeptionsentwicklung und Qualitätssicherung ein Verfahren festgelegt, wie im Falle einer Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII vorgegangen werden muss (s. Kinderschutzkonzept). Die pädagogischen Fachkräfte sind geschult, eine eventuelle Gefährdung des Kindeswohls zu erkennen und zu dokumentieren. In Kooperation mit dem Träger und dem zuständigen Jugendamt wird situativ gehandelt. Solange der Schutz des Kindes nicht beeinträchtigt wird, legen wir großen Wert darauf unsere Beobachtungsdokumentation mit Ihnen in einem ausführlichen Gespräch zu erörtern und nach Lösungswegen zu suchen.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

In unserer Einrichtung finden jährlich Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Qualitätsentwicklung statt. Darunter fallen unter anderem Reflexionen im Kleinteam, Teambesprechungen, Teambuildingmaßnahmen, Fallbesprechungen, Fortbildungen sowie der ständige Austausch im Kollegium.

Hinsichtlich der Pädagogik, des Erziehverhaltens und des Erziehungsstils ist uns eine enge Zusammenarbeit im Team wichtig. Da jede*r Mitarbeiter*in durch das teiloffene Konzept die Kinder aus allen Gruppen in Situationen begleitet und auf deren Bedürfnisse eingeht, ist ein ständiger Austausch im Team essentiell. Dies geschieht im Alltag, in Teamsitzungen und Fallbesprechungen. Das multiprofessionelle Team bringt dadurch verschiedene Sichtweisen und Perspektiven mit ein.

Teambesprechungen:

Das Kindergartenteam trifft sich jeden Montag, das Kinderkrippenteam jeden Dienstag zu einer wöchentlichen intensiven Teambesprechung. In diesen Sitzungen werden wichtige Termine, Planungen, Fallbesprechungen und pädagogische Themen bearbeitet. Des Weiteren wird das pädagogische Konzept regelmäßig evaluiert und weiterentwickelt.

Diese Teamarbeit wird in den verschiedenen Gruppen fortgesetzt, z.B.:

- Planung und Reflexion von verschiedenen Aktivitäten und Festen
- Jahresplanung (Erntedank, Martinsfest, Adventsmarkt, Ausflüge, Sommerfest)
- Projektausarbeitungen
- Aushang der Wochenrückblicke

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Das Team der Kinderinsel St. Barbara ist sehr bemüht sich immer weiter zu entwickeln und zu reflektieren. Unser Ziel ist es deshalb, die Partizipation im teiloffenen Konzept zu erhöhen, die Kneipp-Pädagogik im Alltag zu festigen sowie das Raumkonzept zur Anregung des kindlichen Spielens weiterzuentwickeln.

8. Impressum

Herausgeber:

Zweckverband Kinderbildung und -betreuung Aham-Gerzen-Schalkham
Rathausplatz 1, 84175 Gerzen

Kinderinsel St. Barbara
Am Lerchenfeld 6, 84168 Aham

Überarbeitung des Inhalts:

- Astrid Königbauer (päd. Gesamtleitung)
- Ingrid Ghit-Biel (stellvertretende Gesamtleitung)
- Päd. Personal der Kinderinsel St. Barbara

Stand: Januar 2025

9. Quellen

- Aechtes Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII): https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/
- Bay. Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration/Bay. Staatsministerium für Bildung und Kultus,
- Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin, Weimar
- Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG): <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG>
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum
- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 10. Auflage. Berlin: Cornelsen-Verlag
- Brandl-Götz, Tanja (2024): Ko-Konstruktiver Ansatz. URL: <https://www.socialnet.de/lexikon/Ko-konstruktiver-Ansatz#:~:text=Der%20Ko%2Dkonstruktive%20Ansatz%20ist,werden%20gemeinsam%20und%20partnerschaftlich%20entwickelt> (Letzter Zugriff: 14.10.2024)
- Kneipp-Bund e.V. - Bundesverband für Gesundheitsförderung und Prävention, Sebastian-Kneipp-Akademie (SKA) (Hrsg.) (2021): Kneipp-Gesundheit für Kinder. Bad Wörishofen
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2020). PQB-Qualitätskompass - Instrument zur Beobachtung und Reflexion von Interaktionsqualität in Kindertageseinrichtungen. <https://www.ifp.bayern.de/projekt/paedagogische-qualitaetsbegleitung/> (Letzter Zugriff: 12.12.2024)
- Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP) (Hrsg.) (2023): Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht. Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtung in Bayern. Modul B: Inhaltliche Empfehlungen entlang der Mustergliederung. 2. Überarbeitete Auflage. München/Amberg: ifp.bayern.de
- UN-Kinderrechtskonvention: <https://www.kinderrechtskonvention.info/un-kinderrechtskonvention-365/>
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG): <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG>
- Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2012). Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München. <https://www.ifp.bayern.de/projekt/bayerische-bildungsleitlinien/>